

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

270 (18.11.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7156-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3603; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1963. Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2503 — Erscheinungstag: täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort: Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2,80 DM, zuzüglich 46 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bezw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 55 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — 3

5. Jahrgang

Mittwoch/Donnerstag, 18./19. November 1953

Nummer 270

Regierung Laniel vor der schwersten Probe

Leidenschaftliche Debatte in Paris

Nationalversammlung begann außenpolitische Auseinandersetzung

PARIS (dpa) — Die französische Nationalversammlung begann am Dienstag die von den Parteien geforderte große außenpolitische Debatte, in deren Mittelpunkt die Erörterung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft steht. Es handelt sich dabei noch nicht um die eigentliche Debatte über die Verträge, die erst für Januar/Februar vorgesehen ist. Insgesamt sind für die Debatte über die Außenpolitik der Regierung seit 21 Monaten vier Sitzungstage vorgesehen. Außenminister Georges Bidault wird voraussichtlich am Donnerstag die Regierungspolitik erläutern. Anschließend soll eine Entschließung der Kammer zur Außenpolitik ausgearbeitet werden, die der Regierung als Leitfaden für die Bermudakonferenz dienen soll.

Parlamentarier und die Presse in Frankreich sehen darin den schwierigsten und wichtigsten Teil der Aussprache. Für eine klare Entschlüsselung treten in der Regierungsmehrheit besonders Bidault und seine Partei, das MRP, ein. Gegen eine eindeutige Festlegung vor der Staatspräsidentenwahl sind vor allem die gaullistischen Abgeordneten der URAS-Fraktion, die mit der Zurückziehung ihrer Kabinettsmitglieder gedroht haben.

Mehrere Redner griffen am ersten Tage der großen Debatte, deren Ausgang noch völlig ungewiß ist, die EVG und die übrigen europäischen Integrationspläne scharf an. Der unabhängige Republikaner General Aumeran schlug als Alternative zur EVG eine „radioaktive Sperrzone entlang des Eisernen Vorhanges“ im Kriegsfall vor. Außerdem könnten deutsche Fallschirmjäger in den USA ausgebildet und in amerikanischen Uniformen eingesetzt werden. Der außenpolitische Sachverständige der Gaullisten Palewski setzte sich für eine Politik der Verständigung mit der

Sowjetunion ein. Der ehemalige gaullistische Abgeordnete Leon Noel erklärte, die EVG stelle für Deutschland „nur das Mittel dar, seine alte Macht und seine alten Grenzen wiederzugewinnen“. Man könne „zwar Bundeskanzler Dr. Adenauer vertrauen, aber nicht allen Deutschen“. Noel bezeichnete die Bildung der europäischen politischen Gemeinschaft als eine „Vernichtung der Nationen“. Frankreich drohe durch die EVG in militärische Konflikte mit der Sowjetunion, Polen und der Tschechoslowakei zu geraten. Noel fragte: „Was glauben Sie, wäre in diesem Sommer geschehen, wenn in Westberlin beim Aufstand der Ostberliner Arbeiterschaft deutsche EVG-Truppen gestanden hätten?“ Hätten Sie als Inhaber des gefährlichen Amtes des Leiters der Resistance jemals daran gedacht, so wandte sich Noel an den auf der Regierungsbank sitzenden Außenminister Bidault, daß wenige Jahre später, unter Umständen mit Ihrer Zustimmung, deutsche Soldaten in Metz, Nancy und Straßburg einmal Garnison beziehen würden, und daß unter Umständen auch französische Truppen

einem deutschen General unterstellt werden würden?“ Der MRP-Abgeordnete Alfred Coste-Floret verteidigte anschließend die Europäische Verteidigungsgemeinschaft und den Gedanken der Integration Europas.

Der Abgeordnete Gerard Jaquet kündigte im Namen der sozialistischen Fraktion an: „Wir werden im gegebenen Augenblick geschlossen unsere Stimme für die EVG abgeben“. Er warnte davor, die französische Außenpolitik stärker nach der Sowjetunion auszurichten. Ein isoliertes Deutschland würde für Frankreich wesentlich gefährlicher sein als ein integriertes Deutschland. Hinsichtlich der Wiedervereinigung Deutschlands habe Frankreich nur die eine Forderung, daß eine solche Wiedervereinigung in friedlicher Form vor sich gehen müsse.

Louvel: „Montanunion scheidet ohne EVG“

PARIS (dpa) — Der französische Minister für Industrie und Handel, Jean-Marie Louvel (MRP), unterstrich am Montag in einem Vortrag über die Montanunion die Notwendigkeit, nun „als nächsten Schritt die Europäische Gemeinschaft und die EVG zu verwirklichen“. Ohne eine solche Lösung werde die Montanunion „sehr schnell zu einer bloßen autoritären Technokratie absinken, die sich selbst praktisch ohne jede Kontrolle verwalte“. Ueber kurz oder lang müßte dann diese Union scheitern.

Echo auf neue westliche Einladung

SPD-Parteivorstand hält Behandlung aller Deutschlandpunkte für erforderlich

BONN (EB) — Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands begrüßt es, daß die drei Westmächte in ihrer am Montag übergebenen Note an die Sowjetunion das Angebot zu einer Viermächte-Konferenz aufrecht erhalten haben, das sie der Sowjetregierung bereits am 18. Oktober gemacht hatten, erklärte der SPD-Vorstand am Dienstag in einer offiziellen Stellungnahme. Der sowjetische Außenminister Molotow habe am 13. November ausdrücklich erklärt, so betont der SPD-Vorstand weiter, daß die Sowjetregierung an ihrem Vorschlag festhalte, den sie im März 1952 mit dem Entwurf für die

Grundlagen eines Friedensvertrages übereicht habe. Molotow habe auch zu verstehen gegeben, daß die Sowjetregierung noch auf einen Entwurf der Westmächte warte. Die Westmächte sollten daher ausdrücklich feststellen, so forderte der SPD-Vorstand, daß sie sich in ihrer vorhergehenden Note mit der Behandlung aller Punkte, die Deutschland betreffen, einverstanden erklärt haben. Was den Friedensvertrag angehe, so könne darüber nur auf einer Konferenz verhandelt werden, an der auch eine freigewählte gesamtdeutsche Regierung als Verhandlungspartner teilnehmen müsse.

Der SPD-Vorstand stellte weiter fest, daß die SPD die von den Hohen Kommissaren der drei westlichen Besatzungsmächte verkündete Aufhebung des Interzonenpaßzwanges als einen konkreten Schritt zur Überwindung der Interzonenrennung begrüße. Es wäre an der Zeit, daß die sowjetischen Behörden ihrerseits den entsprechenden Schritt tun.

Drei Jahre Zuchthaus für Kameradenschinder

BERLIN (dpa) — Der sechsmal vorbestrafte Wilhelm Schweiger wurde am Dienstag vom Westberliner Landgericht wegen schwerer Kameradenschinderi zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Gericht hält zwölf Fälle für erwiesen, in denen der Angeklagte Mitgefangene im sowjetischen Konzentrationslager Sachsenhausen und im sibirischen Kriegsgefangenenlager 7525/13 brutal geschlagen und getreten hat. Schweiger war ein Jahr lang steckbrieflich gesucht und im Mai vorigen Jahres in Berlin festgenommen worden. Zeugen berichteten, daß sich Schweiger durch Zuträgerereien die Gunst sowjetischer Offiziere erschlichen hatte und bald einen Posten als Ordner erhielt.

Expräsident Truman schlägt zurück

Scharfer Angriff gegen den „unamerikanischen McCarthyismus“

KANSAS CITY (dpa) — Expräsident Harry S. Truman wies am Montagabend in einer Fernsehansprache die Beschuldigungen zurück, die Justizminister Brownell vor einigen Tagen im Zusammenhang mit dem Fall Harry Dexter White gegen ihn erhoben hatte. Truman gab zu, White trotz des Polizeiberichts, der ihn zu einem Sowjetjapen stempelte, im Amt belassen zu haben. White sei ordnungsgemäß vor ein Bundesgeschworenengericht gestellt worden. Dieses habe ihn nicht schuldig befunden, und es sei das gleiche Gericht gewesen, das zwölf führende amerikanische Kommunisten verurteilte. 1948 sei er gestorben. Truman beantwortete Brownells Beschuldigungen mit einem

scharfen Gegenangriff auf die jetzige amerikanische Regierung. Er warf Brownell vor, als Justizminister die höchste Regierungsfunktion — die Rechtspflege — „zu einer billigen politischen Taschenspielererei herabgewürdigt zu haben“. Er bezeichnete den ganzen Vorfall als Beispiel für den Verfall der Grundprinzipien der Freiheit, der gegenwärtig mit dem Ausbreiten des „McCarthyismus“ in den USA um sich gegriffen habe. Truman begründete seine Weigerung, vor dem Ausschuss zur Bekämpfung amerikafeindlicher Umtriebe zu erscheinen, mit dem Hinweis, daß ein solcher Schritt die verfassungsrechtliche Stellung des USA-Präsidenten untergraben hätte.

Schwere Explosion bei Straßburg

wahrscheinlich sechs Tote

STRASSBURG (dpa) — Eine große Rauchwolke schwebte am Dienstag über dem Fort Foch bei Straßburg, als in einer Kette von Explosionen Infanteriemunition in die Luft flog. Truppen haben das Gebiet um das Fort abgesperrt.

Durch die Explosion sind sechs Arbeiter im Fort Foch eingeschlossen worden. Am Dienstagnachmittag hieß es, es bestehe keine Hoffnung mehr auf ihre Rettung. Die Explosionen wurden am Dienstagnachmittag immer stärker, und die Rettungsmannschaften konnten nicht an das Fort herankommen. Gegen 15.00 Uhr begann auch Artilleriemunition in die Luft zu fliegen. Weitere Einzelheiten wurden bis Dienstagabend nicht bekanntgegeben.

Eisenhower will

Gewerkschaftsforderung erfüllen

WASHINGTON (dpa) — Präsident Eisenhower teilte dem amerikanischen Gewerkschaftsbund CIO, der am Montag seinen 15. Kongress eröffnete, in einer Botschaft mit, daß er den USA-Kongress im Januar nächsten Jahres um Abänderung des Taft-Hartley-Gesetzes ersuchen werde. Das 1947 gegen das Veto Präsident Trumans vom Kongress verabschiedete Gesetz ermächtigt unter anderem den Präsidenten, eine gerichtliche Verfügung zu erwirken, die einen ausgerufenen Streik 60 Tage aufschiebt.

Dulles: „Mehr gewonnen als verloren“

WASHINGTON (dpa) — Der amerikanische Außenminister Dulles erklärte am Dienstag auf seiner Pressekonferenz in Washington, die Sowjetunion habe ihre Anerkennung durch die USA-Regierung vor 20 Jahren „unter Vor Spiegelung falscher Tatsachen erlangt“. Insgesamt gesehen, so sagte er jedoch, „haben die USA durch ihre Anerkennung des sowjetischen Regimes allerdings wohl mehr gewonnen als verloren“. Dulles wies in diesem Zusammenhang vor allem auf die Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den USA gegen den gemeinsamen Feind im zweiten Weltkrieg hin. Er machte diese Äußerungen anlässlich des 20. Jahrestages der Anerkennung der Sowjetregierung durch die USA. Dulles bestand in seiner Pressekonferenz auch darauf, daß alle bisher nicht repatriierten Kriegsgefangenen in Korea bis spätestens am 22. Januar freigelassen werden.



Hoher Justizfunktionär nach Westberlin geschickt
Der Abteilungsleiter im Sowjetinnen-Justizministerium, Dr. Rudolf Reinartz (SED), ist kürzlich nach Westberlin geschickt. Er stand dem abgesetzten Justizminister Max Fechner nahe.

Deutscher Grenzbeamter von Tschechen erschossen
Ein schwerer Grenzzwischenfall ereignete sich in den Mittagsstunden des Dienstag an der bayerisch-tschechoslowakischen Grenze bei Untergrafenried (Landkreis Waldmünchen-Oberpfalz). Der deutsche Grenzbeamte Alois Huber wurde nach Mitteilung der Landespolizei von zwei Tschechoslowaken in Uniform auf deutschem Boden erschossen.

Jetzt 15 Verhaftungen in Nordnorwegen
In Nordnorwegen sind, wie Osloer Zeitungen am Dienstag berichteten, in den vergangenen Tagen 15 Verhaftungen wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion vorgenommen worden. In unternichteten Kreisen wird mit weiteren Festnahmen gerechnet. Die Zeitung „Arbeiderbladet“ schreibt dazu, sie habe guten Grund zu der Annahme, daß die Sowjets zwar nicht versucht haben, wertvolle Informationen zu erhalten, aber ein Spionagenetz zu späterer Verwendung errichten wollten.

Monnet kündigt Anleiheverhandlungen mit den USA an

Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, hat am Dienstag angekündigt, daß die Hohe Behörde sofort Anleiheverhandlungen mit der amerikanischen Regierung aufnehmen werde. Internationales Gericht spricht England Kanalinseln

Der Internationale Gerichtshof in Den Haag sprach am Dienstagmittag nach beinahe dreißigtägiger Verhandlung Großbritannien die Souveränität über die Kanalinselngruppen Minquiers und Eclouses zu, um die sich Großbritannien und Frankreich schon seit Jahrhunderten gestritten haben.

An unsere Leser!

Wegen des heutigen Feiertages (11.11. die Donnerstag-Ausgabe aus. Die nächste Ausgabe erscheint am Freitag, 20. November, zur gewohnten Stunde. Verlag und Redaktion

„Strategischer Rückzug“ in Triestfrage

ROM (dpa) — Der neue britische Botschafter Sir Ashley Clarke stattete Ministerpräsident Pella am Dienstag in Rom den ersten Besuch ab. Aus amtlicher Quelle verlautet, daß hauptsächlich über das Triest-Problem gesprochen wurde. In Rom verstärkte sich der Eindruck, daß Italien — wie auch Jugoslawien — in der Triest-Frage einen „strategischen Rückzug“ vorbereitet. Von einer Zustimmung Roms zu dem Vorschlag für Sachverständigenberatungen zur Vorbereitung der Triest-Konferenz zu sprechen, wird „als verfrüht bezeichnet“. Die italienische Regierung scheint im übrigen durchaus bereit zu sein, auf den Volksabstimmungsvorschlag Titos — Einzelabstimmungen in den Gemeinden — einzugehen.

Schwerer Nebel über Westeuropa

Bisher neun Todesopfer in der Schweiz und Italien

HAMBURG (dpa) — Der dicke Herbstnebel, der seit einigen Tagen über Teilen von Westeuropa liegt und der am Dienstag auch in Süddeutschland sehr stark war, hat in Schweizer

Alpentälern und in der italienischen Po-Ebene neun Todesopfer und mehrere Schwerverletzte gefordert. Im Kanton Glarus stießen sechs Kraftwagen zusammen, wobei vier Personen ums Leben kamen. Nebel war auch die Ursache zweier weiterer Verkehrsunfälle in der Schweiz, die zwei Menschen das Leben kosteten. Bei Verkehrsunfällen in der Po-Ebene wurden drei Italiener getötet und etwa zwanzig verletzt. Auch Paris und ein großer Teil Nordfrankreichs waren am Dienstag von dichtem Nebel bedeckt. Der Flugverkehr auf den Pariser Flugplätzen war stillgelegt. In London verdichtete sich der Nebel um die Mittagsstunden des Dienstag derart, daß die Stadt wie im abendlichen Dunkel zu liegen schien. Alle Straßenlaternen brannten, und die Kraftwagen fuhren mit vollen Scheinwerfern. Auch der Londoner Flughafen, der fast den gesamten Ueberseeluftverkehr bewältigt, wurde völlig lahmgelegt. In der Themsemündung kam die Schifffahrt zum Stillstand.

Vor Terschelling (Holland) stießen am Dienstag die schwedischen Dampfer „Etna“ und „Frideborg“ zusammen.



Gruber soll ins Ausland gehen

Der zum Rücktritt gezwungene österreichische Außenminister Dr. Gruber ist für einen Posten im Ausland vorgesehen. Dabei werden die Botschaften in Washington, Rio de Janeiro und Rom genannt. Als aussichtsreichster Anwärter auf den Posten des Außenministers wird von der Volkspartei nach wie vor der frühere Bundeskanzler Dr. Figl bezeichnet, der in den Memoiren Dr. Grubers selbst schwer belastet wurde, mit den Kommunisten verhandelt zu haben.

Unser KOMMENTAR

Gewöhnung an das Widernatürliche

AZ: So schnell ist noch keine Antwort auf eine Note der Gegenseite erfolgt, wie diesmal die der Westmächte. Das liegt wohl vor allem daran, daß sich beide Seiten nichts wesentlich Neues mehr zu sagen haben und die Standpunkte fixiert sind. Das Beste, das man über die letzte Note der Westmächte feststellen kann, ist, um bei einer bekannten Wendung zu bleiben, daß die Tür nicht endgültig zugeschlagen wurde. Davar hüten sich beide Seiten, weil damit das Odium der Schuldübernahme am Scheitern der Verhandlungen verbunden wäre.

Die Wendung von der Tür, die gerade noch offen blieb, ist im Verlaufe dieses mühsamen Notengesprächs schon oft gebraucht worden. Diesmal aber handelt es sich um einen tieferen Einschnitt als in jener vorangegangenen Phase, um eine sehr ernste Krise in den Bemühungen um einen friedlichen Ausgleich zwischen Westen und Osten. Ginge es nach der Anzahl von Lippenbekenntnissen, die West und Ost für die deutsche Einheit abgelegt haben, bräuhete man sich um sie nicht zu sorgen. Leider bestand und besteht hinreichend Anlaß, die ganze unbedingte Ernsthaftigkeit solcher Beteuerungen zu bezweifeln. Für die in eine spannungsgeladene und von Unsicherheit erfüllte Situation Verwickelten besteht immer eine große Versuchung, im Grunde nichts zu unternehmen, um nicht aus den Spannungen Explosionen werden zu lassen, aber auch, weil man sich inzwischen an Gegebenheiten und Vorstellungen gewöhnt hat, auch wenn sie noch so widersinnig sind.

Für den unmittelbar Betroffenen, und das ist ganz Deutschland, sehen die Dinge freilich anders aus. Aus dieser Sicht erscheint es zum Beispiel nicht ganz verständlich, warum die USA mit solcher Beharrlichkeit, wie es seit Jahren geschieht, jede Anerkennung Rotchinas ablehnt haben, obwohl doch ein Zustand geschaffen worden ist, der jeden Zweifel an der Herrschaft Mao Tse Tung ausschließt, und obwohl für absehbare Zeit gar keine Aussicht auf Änderung dieses Zustandes besteht. Die Engländer haben schon vor Jahren dieser Tatsache Rechnung getragen, indem sie diplomatische Beziehungen zu Peking aufnahmen. Eines Tages werden sich auch die Amerikaner zu einer Ueberprüfung ihrer Haltung entschließen müssen.

Man weiß nicht, wie lange dieser unfruchtbare Notenaustausch fortgesetzt oder ob es zu einer Verschärfung des kalten Krieges kommen wird. Schon sind jedenfalls auf beiden Seiten verstärkte Anzeichen für das Bestreben zu erkennen, die eigene Position in dem betreffenden Teil Deutschlands zu untermauern. Die Sowjets haben in ihrer Zone die Zügel wieder fester angezogen, im Westen werden die Anstrengungen verdoppelt, die Bundesrepublik unlösbar in das westliche Verteidigungssystem einzubeziehen. Und das Erschreckende: Westen und Osten scheinen sich mit dieser Entwicklung abzufinden. Nur so ist das Wort von Walter Lippmann zu verstehen, die deutsche Einheit sei auf Eis gelegt worden. Manche Politiker gehen noch weiter, indem sie sich dem Wahn hingeben, es wäre möglich, auf der Grundlage eines gespaltenen Deutschlands ein internationales Sicherheitssystem zu schaffen. Sie übersehen dabei vollkommen, daß in dem Streben des ganzen deutschen Volkes nach Einheit und Frieden und Freiheit eine dynamische Kraft steckt, die eines Tages stärker sein wird als alles Trennende. Ein gespaltenes Deutschland kann eben nie mehr Bestandteil eines dauerhaften Sicherheitssystems sein.

Storchs Kinderbeihilfe-Vorschlag

Erst vom dritten Kind ab monatlich 20 DM / Verteilung über 'Dachorganisation'

BONN (dpa). — Für die Ausschüttung von Kinderbeihilfen soll die Deutsche Wirtschaft nach einem im Arbeitsministerium vorbereiteten Entwurf jährlich etwa 460 Millionen Mark aufbringen. Da die Lohnsummen in den einzelnen Berufsgruppen sehr unterschiedlich sind, soll vorgeschlagen werden, daß von allen Berufsgenossenschaften etwa ein Prozent der Lohnsumme für jeden Arbeitnehmer — unbeschadet seiner Einkommenshöhe — abgeführt wird, der gegen Unfall versichert ist. Industrie, Handwerk und Landwirtschaft sollen in den Familienausgleich einbezogen werden. Später soll die Beihilfe auch auf die Freien Berufe ausgedehnt werden. Die Beiträge der Arbeitgeber zum Familienausgleich sollen Steuerabzugsfähig, die auszuschüttenden Kinderbeihilfen für den Empfänger steuerfrei sein. Die Kinderbeihilfen sollen nach diesem Vorschlag erst vom dritten Kinde ab mit monatlich zwanzig Mark gezahlt werden. Der Normallohn müsse, so wurde erklärt, für eine Familie mit zwei Kindern ausreichen und erst die Familie mit drei Kindern habe ein Anrecht auf zusätzliche Hilfe.

Bei dem geplanten jährlichen Aufwand von 460 Millionen Mark würden die monatlichen Beihilfen 38,33 Millionen Mark betragen. 1918 300 Kinder oder 95 Prozent „aller Dritt- und Mehrkinder“ könnten aus dieser Summe eine monatliche Zwanzig-Mark-Beihilfe erhalten. Die Beiträge zum Familienausgleich sollen nach den Vorstellungen des Bundesarbeitsministeriums an eine dafür zu schaffende neue „Dachorganisation“ der Berufsgenossenschaften abgeführt werden, die, wie behauptet wird, keinen großen Verwaltungsaufwand mit sich bringen soll. Von hier aus sollen die Kinderbeihilfen aufgrund einer Kartothek der Empfangsberechtigten monatlich verteilt werden. Es ist nicht die Barauszahlung, sondern die Ueberweisung auf ein Konto des Empfangsberechtigten vorgesehen.

Der Gesetzentwurf des Bundesarbeitsministeriums, soll voraussichtlich erst im Januar in einer Grundsatzerörterung im Kabinett erörtert werden. Der Entwurf soll auch vorsehen, daß die Unternehmen alle bisherigen freiwilligen Leistungen auf diesem Gebiet einstellen können.

Berliner SPD erneut für Neuwahlen

Dr. Schreiber zur „Berichterstattung“ zum Bundeskanzler beordert

BERLIN (dpa). — Das Berliner Abgeordnetenhaus ist für Dienstag, den 24. November, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, auf der die Senatoren der noch nicht besetzten Senatsabteilungen gewählt und veredigt werden sollen. Es handelt sich dabei um die Senatsverwaltungen, die bisher von der SPD besetzt waren. Ursprünglich sollte die Sitzung bereits am Donnerstag stattfinden.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den Regierenden Bürgermeister von Berlin, Dr. Walther Schreiber, für Freitag nach Bonn eingeladen, um mit ihm, wie es heißt, „die Berliner Situation zu erörtern“. Dies ist die erste Zusammenkunft Dr. Schreibers mit dem Bundeskanzler seit seiner Amtsübernahme.

Der Landesvorstand der Berliner SPD hat am Montag den Vorschlag des Regierenden Bürgermeisters Dr. Walther Schreiber abgelehnt, „sozialdemokratische Fachminister in den Senat hinzuwählen zu lassen“. Der SPD-Landesvorstand erklärte, daß die von CDU und FDP mit ihrer geringen Mehrheit im Abgeordnetenhaus gefällte Entscheidung von der SPD nach parlamentarischem Brauch hingenommen werden müsse. Die SPD werde ihren Plan einer konstruktiven Politik in der Opposition nach der Regierungserklärung entwickeln. Nach ihrer Ansicht könne die Situation in Berlin nur durch Neuwahlen geklärt werden.

Kompromiß für die Weihnachtsgratifikation?

Steuerfreie Grenze soll gestaffelt werden / DGB wendet sich an Bundestag

BONN (EB/dpa). — Die FDP gab am Dienstag in Bonn bekannt, daß sie in der nächsten Sitzung des Steuerausschusses des Bundestages am Freitag einen Kompromißvorschlag zur Frage der Erhöhung der steuerfreien Weihnachtsgratifikation einbringen werde. Bekanntlich war der erste Vorschlag, die Freigrenze von 100 DM auf 200 DM zu erhöhen, bei Finanzminister Schäffer und den Länderfinanzministern auf harten Widerstand gestoßen. Wie der Bundestagsabg. Dr. Miesner erklärte, läuft der neue FDP-Vorschlag darauf hinaus, die Erhöhung der Freigrenze gestaffelt nach dem Familienstand vorzunehmen. Demnach soll der steuerfreie Betrag für Familien mit einem Kind auf 120 DM, mit zwei Kindern auf 140 DM, mit drei Kindern auf 160, mit vier Kindern auf 180 und mit fünf Kindern und mehr auf 200 DM erhöht werden. Finanzielle Bedenken dürften bei diesem Kompromiß nach Ansicht der Einbringer kaum bestehen, da der hierfür geschätzte Steuerausfall bei Bund und Ländern 10 Millionen DM nicht übersteige.

weist darauf hin, daß die Ablehnung durch den Bundesfinanzminister alle im öffentlichen Dienst beschäftigten enttäuscht und verbittert habe.

Der Vorsitzende der Deutschen Postgewerkschaft, Karl Stenger (Frankfurt), forderte in Trier die Ausgabe einer Weihnachtsgratifikation im öffentlichen Dienst mindestens in der Gesamthöhe von 22,5 Millionen DM wie im Vorjahre. Stenger kündigte ferner an, daß die Postgewerkschaft eine Arbeitsgerichtsklage anstrengen werde, wenn die Ueberstunden im Weihnachts- und Neujahrsdienst nicht bezahlt werden.

Auch der Hauptvorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft protestierte am Dienstag in Hamburg gegen die Absicht des Bundesfinanzministers, den Beamten, Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes in diesem Jahr keine Weihnachtsgewandungen zu gewähren.

Arbeiter-Samariter-Internationale gegründet

Der schon mehrfach in der Vorkriegszeit aufgegriffene Gedanke, eine Internationale der Arbeitersamariterverbände zu gründen, ist am Sonntag in Hamburg auf einer Delegiertenversammlung der Arbeitersamariterverbände aus Dänemark, Deutschland, Frankreich, Norwegen, Oesterreich, Schweden und der Schweiz verwirklicht worden. Zum Präsidenten wurde Dr. Rolf Munkelt (Hannover) und zum Vizepräsidenten der Schwede Arvid Fasth gewählt.

Interzonenpaßzwang für Flüge nach Berlin aufgehoben

BERLIN (dpa). — Fluggäste, die von der Bundesrepublik nach Westberlin fliegen und Bewohner der Sowjetzone und Ostberlins, die von Berlin in die Bundesrepublik fliegen, brauchen nunmehr ebenfalls ab sofort keinen Interzonenpaß mehr. Nur die Westberliner müssen sich noch einen Interzonenpaß besorgen, wenn sie aus der ehemaligen Reichshauptstadt in die Bundesrepublik oder in umgekehrter Richtung fliegen wollen. Diese Mitteilung wurde dem Berliner Senat am Dienstag von der Alliierten Hohen Kommission gemacht.

Immer noch kein Entscheid über Heimkehrergesetz

BONN (dpa). — Das Bundeskabinett beschloß am Donnerstag einige Gesetzentwürfe, die bereits das erste Bundeskabinett passiert hatten, aber von der Legislative nicht mehr verabschiedet werden konnten. Darunter ist der Entwurf über die Lastenausgleichsbank und der Entwurf über das Zusatzprotokoll vom 20. März über die Konvention der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Ueber das Heimkehrerentschädigungsgesetz, hat das Kabinett immer noch nicht entschieden.

Beyen besuchte Bundeshaus

BONN (dpa). — Der holländische Außenminister besuchte am Dienstagvormittag das Bundeshaus in Bonn. Er wurde vom Vizepräsidenten des Bundestages, Prof. Carlo Schmid, empfangen, der ihn durch das Bundeshaus führte und ihm die Praxis der parlamentarischen Arbeit in Bonn erklärte. Der niederländische Außenminister Dr. Beyen und Bundespräsident Heuss führten am Dienstag auch ein etwa halbstündiges freundschaftliches Gespräch über deutsch-holländische und allgemeine politische Fragen.

Simpfendorfer gegen Pressegesetz

BAD BOLL (dpa). — Der Kultminister von Baden-Württemberg, Wilhelm Simpfendorfer, wandte sich am Montag gegen die Schaffung eines besonderen Pressegesetzes. Er sagte, man dürfe der Presse keinen Maulkorb vorhängen, und bezeichnete die bestehenden Gesetze als ausreichenden Schutz gegen einen Mißbrauch der Pressefreiheit. Simpfendorfer sprach auf einem Lehrgang für den journalistischen Nachwuchs in der christlichen Presseakademie Bad Boll.

Herta Gotthelf an den Bundeskanzler

BONN (EB). — Die Frauensekretärin der SPD, Herta Gotthelf, richtete am Dienstag einen Brief an Bundeskanzler Dr. Adenauer, in dem die Bundesregierung ersucht wird, den in der Genfer Konvention Nr. 100 aufgestellten Grundsatz der gleichen Entlohnung von Männern und Frauen endlich auch in der Bundesrepublik zu verwirklichen. Mit außerordentlichen Bedauern müßte festgestellt werden, so heißt es in dem Brief, daß die bereits 1951 von der internationalen Arbeitsorganisation angenommene Konvention immer noch nicht ratifiziert worden sei. Arbeitsminister Storch hätte im Gegenteil dem alten Bundestag empfohlen, keine Ratifizierung vorzunehmen.

Balke als Postminister vorgeschlagen

BONN (dpa). — Sonderminister Franz Josef Strauß will dem Bundeskanzler im Namen der CSU den Vorsitzenden des Vereins der Bayerischen Chemischen Industrie Dr. Ing. Siegfried Balke als neuen Postminister vorschlagen. Strauß hat den Bundeskanzler um einen Termin für eine Aussprache gebeten. Unterrichtete Bonner Regierungskreise nehmen an, daß Balke noch in dieser Woche zum Postminister ernannt wird. Der Name eines zweiten Kandidaten, der von der CSU nominiert werden sollte, falls Dr. Balke vom Bundeskanzler nicht akzeptiert würde, wurde nicht bekanntgegeben.

DAS VERWANDLTE ANTLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Behntold-Verlag, Fassberg.

26. Fortsetzung

„Hast wieder getrunken, Mann?“ fragte sie erschrocken.

„Net der Red wert, ein paar Glaserln halt, net mehr“, antwortet er und läßt sich schwer auf das Ledersofa fallen.

„So gehts net weiter, jetzt muß eppas geschehen“, sagte sie, während sie zum Küchenschrank läuft und die beruhigende Herzmedizin in ein Wasserglas tropft. „Morgen, wanns dir wieder besser is, fahren wir in die Stadt, und i bring dich zum Professor Gantzer in die Klinik. Unser Doktor wills schon lange haben, daß der dich einmal richtig untersucht.“

Kilian will nichts davon wissen. „Was machts alleweil für eine Komödie mit dem bissel Herzpumpen“, knurrt er, „der Professor wird dich auslachen und unsern gescheiten Doktor dazu, i bleib daheim.“

Was Veronika heimlich gehofft hatte erfüllt sich. Kilian muß einige Zeit zur Beobachtung in der Klinik bleiben. Das ernste Gesicht des Arztes hat ihn wmdelweil gemacht. Er fügt sich in alles und hat nur den einen Wunsch, daß Veronika ihn nicht allein lasse.

Sie verspricht es ihm, und als sie die Klinik verläßt, fühlt sie sich zum ersten Male nach ihrer Verheiratung wie ein Mensch, der frei über sich und seine Zeit verfügen kann.

Ein Hotel, das ihr zusagt, hat sie bald gefunden, denn die Stadt mit ihrem Getriebe ist ihr nicht fremd. Als junges Mädchen ist sie hier ein halbes Jahr lang in einer großen

Wirtschaft tätig gewesen, um kochen zu lernen. So kennt sie sich gut aus in den Straßen, und auch die Benutzung der Verkehrsmittel macht ihr keine Schwierigkeiten.

Herrlich ist's, die Auslagen in den Schaufenstern zu bestaunen und zu wissen, daß niemand auf sie wartet und daß sie keinem Rechenschaft schuldig ist. Heute sitzt ihr das Geld lose in der Tasche. Sie kauft sich einen hübschen grauen Velourhut und einen Trachtenmantel aus grauem Loden. Da er ihr paßt, zieht sie ihn gleich an, und freut sich an ihrem stattlichen Wuchs und der Eigenart ihrer Persönlichkeit, die, wie sie mit heimlichem Stolz feststellt, nicht unbeachtet bleibt. Um die Mittagzeit läßt sie mit gutem Appetit in einem netten Lokal, das ihr schon von früher her bekannt ist, und läßt sich vom Kellner das Adreßbuch geben. Leider steht Peters Anschrift noch nicht drin.

Was nun?

Ein Telefon wird er wohl auch nicht haben, und den Namen seines Professors kennt sie nicht.

Da fällt ihr Thomas Ebner ein, und wenige Minuten später steht sie in einer Fernsprechkabine. Sie hat Glück, der Maler ist selbst am Apparat. Doch bevor sie erfährt, was sie wissen will, gibt es eine fröhliche Fragerel:

„Wer ist da? Veronika Amberger? — Ab, da legst dich nieder! Die Lechner-Vroni? Ja, was glaubst denn du, daß i dich nimmer kennen sollt! Natürlich kenn i dich. Blitzsauber wartet alleweil und bist's noch. Der Kilian kann lachen, der Bazl. Von woher spricht denn, Vroni? — Ja, was is denn das? Krank is der Kilian — liegt in der Klinik? Na, er wird schon wieder werden, er kommt schon wieder auf die Fuß. Weißt ja, Unkraut vergeht net. Und jetzt willst dem Peter seine Adreß haben? — Also, paß auf! Perchtenstraße 14. Hast's verstanden — Jawoll, stimmt. Wannst so um fünfe herum bei ihm bist, ist er gewiß daheim. Servus, Vroni, nix

zu danken. Einen schönen Gruß an deinen Mann, gel!“

Veronika lacht, als sie die Telefonzelle verläßt. Ein lustiger Vogel, ein lustiger! So war er alleweil, der Thomas, schon als Bub. Er hat ihnen manche langweilige Schulstunde mit seinen frechen Spässen unterhaltsamer gemacht.

Perchtenstraße 14.

Veronika fragt einen Verkehrsschutzmann, der ihr die richtige Trambahnlinie nennt, und während sie die Zeit bis zur angegebenen Stunde in einem Café verwartet, überlegt sie, was sie Peter sagen solle, wenn sie ihm gegenübersteht. Gewiß wird er verwundert sein über ihren Besuch. Aber ist es nicht ganz natürlich und in der Ordnung, daß sie sich nach seinem Ergehen erkundigt? Sie sind doch nahe Verwandte, und daß Kilian erkrankt ist, muß er doch auch erfahren.

Sie sitzt in einer Fensterstube und merkt gar nicht, daß ihre Hände ungeduldig mit dem Verschluss ihrer Handtasche spielen, und daß sie immer wieder auf das große runde Zifferblatt der Uhr schaut, die drüben neben dem Eingang eines Uhrenladens hängt.

Viel zu früh macht sie sich auf den Weg und wandert eine halbe Stunde lang in der Perchtenstraße auf und ab, ehe sie sich entschließt in das Haus zu gehen. Mit Herzklopfen steigt sie die vier Treppen hinauf, steht eine Weile vor der Tür, auf der Peters Namensschild mit Reißnägeln befestigt ist, und legt endlich zögernd den Finger auf den Klingelknopf.

Nichts rührt sich, nur in der benachbarten Wohnung beginnt ein kleiner Hund heiser zu kläffen, sein Zorn steigert sich, als Veronika das Klingeln noch ein zweites und drittes Mal wiederholt.

Da auch jetzt alles still bleibt hinter der verschlossenen Tür, steigt Veronika wieder langsam die Treppe hinauf.

Ob es Zweck hat, auf Peter zu warten?

Unten, am Ende der Straße steht eine Kirche. Veronika wandert bis zu dem spitzbogigen Portal, kehrt wieder um und macht diesen Weg noch einige Male, ohne das Haus Nummer vierzehn und den Gensteig aus den Augen zu verlieren. Die Straße ist kaum belebt, und unter den wenigen Menschen, die an ihr vorübergehen oder sie überholen, würde sie Peter sofort erkennen.

Es schlägt halb sechs, dann die volle Stunde. Die Laternen flammen auf, hüben und drüben. Sie sind nicht sehr zahlreich und leuchten spärlich im verdämmenden Licht des Tages. Gerade als Veronika den Entschluß gefaßt hat, fortzugehen, sieht sie Peter kommen. Er ist nicht allein. Neben ihm, zärtlich in seinem Arm eingehängt, geht eine junge Dame. Sie ist sehr gut gekleidet, trägt einen braunen Fohlenmantel und ein verwegenes Käppchen im Haar. Unter dem Laternenlicht, loht es rötlich auf, und da weiß Veronika, wer das Mädchen ist.

Hinter dem Stamm eines Baumes verborgen, sieht sie dem Paar entgegen, das, ihre Nähe nicht bemerkend, an ihr vorübergeht.

Die Frau im Schatten des Baumes spürt einen festen Stich in der Herzgrube. Was steht sie hier noch, worauf wartet sie?

Die Straße ist leer. Ein Hund kommt von der anderen Seite herüber und schnuppert an einem Baum. Die Turmuhr schlägt, und von ferne ertönt das Läuten einer Straßenbahn. Da wendet sich Veronika um und geht.

So ganz anders, als sie es sich gedacht hat, ist der Besuch in der Stadt verlaufen. Veronika sitzt in der Bahn und fährt heimwärts. Allein. Der Bauer hat noch bleiben müssen, weil der Professor ihn unter seiner Aufsicht behalten will. Gut werde es nimmer werden mit ihrem Manne, hatte er ihr gesagt, und wenn er das Trinken und rauchen nicht ganz aufgäbe, könnte es einmal ein rasches Ende mit ihm geben.

(Fortsetzung folgt)

Schule und Demokratie

Zum Baden-Württembergischen Verfassungskonferenz am 19. November

Der 19. November wird nach einer Anordnung des Kultministers im Lande Baden-Württemberg ein schulfreier Tag sein. In einer Feierstunde soll an diesem Tag in den Schulen des Inkräfttretens der neuen Landesverfassung gedacht werden. Das veranlaßt uns, einem Abschnitt aus dem Aufsatz zum geben, den der frühere Landtagspräsident Wilhelm Keil zu dem städtischen Sammelwerk beigesteuert hat, das mit dem Titel „Bildungsfragen der Gegenwart“ von namhaften Gelehrten zu Ehren des 79jährigen früheren Kultministers Dr. Theodor Bäuerle herausgegeben wurde. Wilhelm Keil schreibt über die Aufgabe, das demokratische Denken zu entwickeln und zu festigen u. a.:

Nach vielfachen Wahrnehmungen und Feststellungen hat die Schule im neuen demokratischen Staat die auf diesem Gebiet ihr zufallende Aufgabe bisher nicht, mindestens nicht mit dem erwarteten Erfolg, erfüllt. Der Staat und die Gemeinden bauen nicht Schulhäuser, bilden nicht Lehrer aus, verpflichten nicht die Jugend zum Schulbesuch lediglich zu dem Zweck, die Schüler Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen, um sie nach beendeter Schulzeit undvorbereitet den politischen Verführungskünsten eigensüchtiger Abenteurer zu überlassen. Die Schule soll zugleich Staatsbürger erziehen. Staatsbürgerkunde im demokratischen Sinne ist in den Verfassungen als ordentliches Lehrfach aller Schulen vorgeschrieben. Dieser Unterricht muß in den deutschen Schulen ein anderer sein als in den Schulen der Länder mit alter demokratischer Tradition. In der Schweiz, in England, sitzt das demokratische Staatsbewußtsein dem jungen Menschen als Erbgut in Fleisch und Blut. Bei uns leben in den Familien, in denen die Kinder heranwachsen, vielfach noch Vorstellungen aus dem vorangegangenen Staatssystem. Der wiederholte Wechsel der Staatsordnungen hat überdies Verwirrung in den Köpfen der Menschen hervorgerufen, die kein klares Verhältnis zum Staat haben.

Hier ist ein völlig neues Fundament zu legen. Dazu bedarf es eines neuen Geschichtsbildes. Es fehlt aber heute noch eine, zunächst für den Lehrer bestimmte, demokratische Geist atmende Geschichtsdarstellung, die etwa die letzten zwei Jahrhunderte umfaßt. Einige Arbeiten dieser Art sind mit dem Placet der Schulverwaltungen erschienen. Vielleicht sind es ihrer schon zu viele. Keine hat sich die Anerkennung zu erwerben vermocht, ein grundlegendes Lehrbuch im Geiste unserer Zeit zu sein. Hier liegt ein erstes Versäumnis vor, das eiligst gutgemacht werden sollte. Die Demokratie hat

in Deutschland nicht so entschlossen zu handeln vermocht, wie andere Staatssysteme vor ihr. Dem Verfasser ist in Erinnerung, daß die preußische Schulverwaltung nach der Annexion des Kurfürstentums Hessen jede Erinnerung an das landesfürstliche Haus und an die Geschichte des engeren Landes aus dem Schulunterricht seiner Dorfschule mit Stumpf und Stiel ausgerottet hatte. Auch die Hitlerherrschaft hat nicht viel Federlesens gemacht bei der Ausmerzungen von Schulbüchern, die ihrer konfusen Doktrin widersprachen.

Aber nicht auf die Lehr- und Lernmittel allein kommt es an, in viel höherem Grade noch auf den Lehrer. Wie hoch mag der Prozentsatz der Lehrer sein, die fähig und willig sind, ihre Schüler vom ersten Schuljahr an in kindlicher Form demokratisch zu unterrichten und vom elften oder zwölften Lebensjahr an methodisch auf ihre Aufgaben als künftige Staatsbürger vorzubereiten? Ein der Tagespresse entnommenes Beispiel, das tief blicken läßt und symptomatisch ist: Ein zwölfjähriger Schüler wird von seinem Vater am Verfassungskonferenz gefragt, warum der Unterricht ausfalle und vom Lehrer sonnige Kleidung für den Schulbesuch gewünscht werde. Antwort: „I weiß net, i glaub' es is einer gestorba“.

Nicht selten fehlt es von vornherein beim Lehrer am persönlichen Interesse für staatspolitische Fragen. Wo es vorhanden ist, bewegt es sich oft noch in einer der Demokratie abgewandten Richtung. Die Mehrzahl der Lehrer war in die Fangarme des Nazismus geraten. Sie sind nach kürzerer oder längerer Ausschaltung auf Grund einer äußerlichen Entnazifizierung in den Schuldienst zurückgekehrt. Sie wurden dringend gebraucht. Die einen bedurften der Umkehr nicht, sie waren nie überzeugte Nationalsozialisten gewesen. Aber waren sie überzeugte Demokraten? Die andern hatten begelstert mitgetan. War von ihnen zu erwarten, daß sie sich plötzlich häuten würden? Und ist der junge Lehrernachwuchs so gediehen, daß er für eine gediegene Unterweisung der ihm anvertrauten Jugend in den Fragen des Staatsbekenntnisses bürgt? Ich belasse es bei der Fragestellung.

Bestehen aber berechtigte Zweifel, dann gibt es für die Gegenwart kein anderes Mittel der Abhilfe als strengere Anweisungen für den Inhalt und strengere Aufsicht über die Erteilung des Unterrichts. Die Problematik dieses Mittels wird nicht verkannt. Eine nicht auf freier Ueberzeugung beruhende Erziehungsmethode wird schwerlich ihren vollen Zweck erreichen. Darf man aber die demokratische Erziehung die künftigen Träger des Staates vernachlässigen in Rücksicht auf die Freiheit der Unterrichterteilung durch Staatsdiener, die nicht wissen, was sie dem Staate schuldig sind?

Die Berufung auf die Lehrfreiheit oder auf das Grundrecht der freien Meinungsäußerung ist hier unzulässig. Die freie Meinung im Rahmen des für alle geltenden Gesetzes steht jedem Bürger zu. Wer aber einen Staatsauftrag übernimmt, bindet sich an die Richtlinien, die für die Ausführung des Auftrags aufgestellt werden. Die Eltern, die ihre Kinder auf Grund der allgemeinen Schulpflicht der Schule des Staates anvertrauen, erwarten eine Unterweisung und Erziehung der Kinder im Geiste der vom Staate gegebenen Anweisungen, nicht nach den persönlichen Anschauungen des Lehrers, den sie vielleicht nicht kennen und auf dessen Berufung sie keinen Einfluß haben.

Stichprobe der Volksstimmung

Schicksalvolle Nachwahl im Herzen von London

Von unserem Londoner Mitarbeiter Benjamin Carr

LONDON — Mit großer Spannung erwartet ganz England die für Donnerstag, den 19. November angesetzte Unterhausnachwahl in dem Inner-Londoner Stadtbezirk Holborn und St. Pancras-Süd, denn von dieser Nachwahl hängt mehr ab, als nur, wer diesen Wahlkreis im Westminsterpalast vertreten soll — Labour oder Tory. Allgemein nimmt man an, auf der rechten wie auf der linken, daß sich in dem Ergebnis die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit des Volkes mit der Politik der Toryregierung im ganzen widerspiegeln wird, daß sich erweisen wird, ob tatsächlich — wie es nach manchen Zeichen den Anschein hat — der Gezeitenstrom der Volksstimmung gegen die Regierung läuft, daß das Pendel im Begriffe ist, zu Labours Gunsten zurückzuschwingen.

Was in diesem Zusammenhang die Holborn-St. Pancras-Wahl so besonders interessant macht gegenüber den anderen Nachwahlen (von denen in den letzten Wochen mehrere stattgefunden haben, ohne besonderes Interesse zu erregen) ist die Tatsache, daß es sich hier um einen der problematischen „Marginalsitze“ handelt — ein Umschwung von nur etwas über 800 Stimmen gegenüber der all-

gemeinen Unterhauswahl vom Oktober 1951 kann in diesem Bezirk mit rund 58 000 Stimmberechtigten dem konservativen Kandidaten den Sieg geben. Damals, 1951, siegte Labour mit einer knappen Mehrheit von nur 1750 Stimmen. As Hauptkandidaten stehen sich gegenüber: Die Witwe des verstorbenen Abgeordneten, Mrs. Lena Jeger, für Labour, und Mr. Tim Donovan für die Tories.

Infolge der anerkannten Wichtigkeit der Wahl führen beide Seiten schwerstes Geschütz auf. In den gutbesuchten, wenn auch nicht gerade überfüllten Wahlversammlungen sprachen Abend für Abend die Prominenten beider Parteien; die Konservativen sandten ihre Minister, wie Harold Macmillan und Sir David Maxwell-Fyfe, selbst Churchill gab eigene „Botschaft“ an die Wähler aus. Die Sozialisten schickten zugkräftige Figuren wie Aneurin Bevan und Herbert Morrison in den Wahlkreis.

Der Schwerpunkt einer englischen Wahlkampagne aber liegt nicht in den allabendlichen Wahlversammlungen, sondern im „canvassing“, der persönlichen Werbung von Tür zu Tür des Kandidaten und seiner Helfer. Da es in Großbritannien nie ein Sozialistengesetz, Polizeischikane oder gar eine Gestapo gegeben hat, haben nur wenige Staatsbürger etwas dagegen einzuwenden, daß man an ihre Haustür kommt und sie in ein politisches Gespräch verwickelt. Im Gegenteil, viele sind geradezu stolz darauf, daß diese Leute, deren Bilder und Aufrufe an allen Plakatwänden kleben, höchstpersönlich zu ihnen kommen, um ihre Stimme zu gewinnen. Es hat den Anschein, daß der Labour-Ortsverein ziemlich geschickt gewesen ist, als er die Witwe des so sehr beliebten ehemaligen Abgeordneten aufstellte, so daß dessen „goodwill“ zum Teil erhalten bleibt.

Gelingt es den Konservativen, diesen Sitz zum ersten Mal seit 1945 zurückzuerobern, so wäre mit einer baldigen Unterhausauflösung und allgemeiner Neuwahl zu rechnen. Wenn aber andererseits Labour das Mandat halten kann, so dürfte dieser Sieg der Labour Party im ganzen Lande großen Auftrieb geben. Darum geht es in dieser Wahl im Herzen der Weltstadt.

Finnische Regierung auf schwachen Füßen

STOCKHOLM (dpa). — Der finnische Staatspräsident Paasikivi hat am Dienstagvormittag die neue Regierung ernannt, die Staatsbankpräsident Sakari Tuomioja gebildet hat. Sie ist, wie es heißt, „ein Sachverständigenkabinett“, von dessen 15 Mitgliedern acht dem Reichstag angehören. Mit der Regierung Tuomioja hat Finnland eine neue Minderheitsregierung. Tuomioja kann im Reichstag mit Sicherheit nur auf 53 von 200 Stimmen rechnen. Sein Kabinett ist also parlamentarisch noch schwächer als die letzte Regierung Kekkonen, die über 66 Stimmen verfügte. Die Sozialdemokraten haben auch dieser Regierung ihre Opposition angekündigt und dringen auf eine Vorverlegung der Neuwahlen.

Sowjets ließen britischen Soldaten frei
Die sowjetischen Behörden in Berlin haben am Montagmorgen den britischen Soldaten F. J. W. Kelly freigelassen, der 1946 unter Spionageanklage von einem sowjetischen Militärtribunal zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Heute

Ein kluger Hund

Teil kann stolz sein und sich freuen; Teil ist ein Drahthaarhund und lebt in der Sowjetzone. Er hat über 300 Frischlinge und ausgewachsene Wildschweine „unerschrocken angesprungen und erlegt“ und mit diesem „mutigen Einsatz einen bedeutenden Beitrag zur Sicherung der Ernte im Kreis Meinungen geleistet. Dafür erhielt Teil vom Bezirksrat Erfurt eine Auszeichnung und darf sich künftighin „bester Hund des Bezirks Erfurt“ nennen. Doch ist mit dem Titel und der Ehre auch eine Geldprämie von 1000 Ostmark verbunden. GleichermäÙe wurde an die geistige Weiterbildung Tells vom Bezirksrat gedacht. Denn das ist ja klar: Geschicklichkeit und Mut alleine machen es nicht, wenn die ideologische Untermauerung fehlt. Und darum wurde Tells Herrchen auch eine Ausgabe der gesammelten Werke Stalins übersandt. Doch ist noch unklar, auf welche Weise Teil von den Weisheiten seines großen Lehrers Stalin profitiert. Wird sie Herrchen ihm vortragen, oder liest Teil seinen Stalin selbst?

Blick in die Zeit

Drei Bergleute verschüttet — zwei tot geborgen

ALSDORF — Drei Bergleute wurden am Montag auf der 619-Meter-Sohle der Grube Anna I. in Aisdorf bei Aachen verschüttet, als gegen Ende der Mittagschicht die Erste einer Flözförderstrecke schlagartig auf mehrere Meter einbrach. Von den verschütteten Bergleuten wurde einer nach kurzer Zeit befreit. Er hat nur leichte Verletzungen erlitten. Die beiden anderen konnten nur noch tot geborgen werden.

Falscher Pfarrer aus Leidenschaft

KORBACH (Hessen) — Seine Liebe zur Priestertätigkeit brachte den 32jährigen Kaufmann Erich Baum jetzt zum zweiten Mal mit dem Gesetz in Konflikt. Er hatte sich in Korbach, H. Hershausen und „Egge“ (Kreis Waldeck) als katholischer Pfarrer ausgegeben, Gottesdienste gehalten und gepredigt. Etwa einen Monat lang trug er die Amtstracht des katholischen Priesters, ehe man Verdacht schöpfte und bei der Diözese Köln Rückfrage hielt. Dabei wurde festgestellt, daß Baum bereits wegen desselben Deliktes vorbestraft war. Nach seiner Festnahme gab er an, daß er sich als Theologe betätigt habe, weil er den Priesterberuf liebe.

Dreizehnjährige Ausreißer melden sich

NIDEGGEN (Eifel) — Nach mehr als zwanzig Tagen haben die Eltern zweier 13jähriger Ausreißer, Josef Held und Otto Boshammer aus Nideggen im Landkreis Düren, die seit dem 24. Oktober spurlos verschwunden waren, das erste Lebenszeichen von ihren Kindern aus Frankreich erhalten. Die Kinder, die sich in einem Krankenhaus in Cnamont aufhalten, bitten in einem vom 3. Novemb. datierten Brief ihre Eltern um Verzeihung für ihre „Flucht“. Bisher ist nicht bekannt, wie die Jungen in das französische Krankenhaus gelangt sind.

Niederbayerische Dackel für britische Königskinder

VILSHOFEN (Niederbayern) — Zwei Kurzhaar-dackel aus dem niederbayerischen „Dackeldorf“ Gergweis sollen Spielgefährten der britischen Königskinder Prinz Charles und Prinzessin Anne werden. Königin Elizabeth hat die beiden Krummbeiner erworben. Sie wurden inzwischen von Beauftragten des englischen Hofes abgeholt. Unklar ist noch, ob die vier Monate alten Welpen am englischen Hof ihre Namen „Anderl“ und „Andrea“ behalten werden.

Oma flog nach Amerika

MÜNCHEN. Mit einem dicken Wollschal verummummt bestieg die vermutlich älteste USA-Einwanderin am Montag in München das vier-motorige Flugzeug. Die 93jährige Martha Grigorjewna Podrezowa wird mit ihrer Tochter Katharina Bokowa bis an ihr Lebensende in einem Heim der Tolstoi-Stiftung im Staate von New York bleiben. Beide fliegen in einer Gesellschaft von insgesamt 65 Wanderern, von denen der jüngste ein acht Monate alter Junge ist.

Gymnasiast sendete Witze

DEN HAAG — Der Haarlemer Polizeirichter hat einen 18jährigen Gymnasiasten zu fünfzig Gulden Geldstrafe oder fünfzehn Tagen Haft verurteilt. Zusammen mit zwei Freunden hatte der Gymnasiast über einen Schwarzwander hauptsächlich Witze verbreitet. Die Villa, in der der Sender betrieben wurde, gehörte einem Mitglied des niederländischen Rundfunkrates, der von den Liebhabere:en seines Sohnes allerdings nichts wußte.

Auch Stalins Geschenk wurde gestohlen

PARIS — Der Zwillingsschwester des Schahs von Persien, der in Paris von Betrugern wertvolle Juwelen und Pelze gestohlen worden sind, wurde auch ein schwarzer Nerzmantel von außerordentlichem Wert entwendet. den ihr Stalin bei einem Besuch in Moskau geschenkt hatte. Der Verlust der persischen Prinzessin bedauert sich nicht, wie ursprünglich angenommen, auf dreißig Millionen, sondern auf über achtzig Millionen Francs (fast eine Million DM.)

Löwin rettet Dompteur

ROM — Die Löwin „Sultana“ rettete am Montag in einem Zirkus in Aquila in Nordwestitalien dem 30jährigen Dompteur Leon-da Casartelli das Leben, als er von einem Tiger angefallen wurde. Der Dompteur probte im Käfig mit drei Löwinnen und drei Tigern eine neue Nummer, als er ausrutschte und stürzte. Sofort sprang der zwölfjährige Tiger „Rager“ auf ihn zu, doch griff „Sultana“ ein, riß den Tiger um und blieb schützend vor dem Dompteur stehen, bis dieser wieder aufgestanden war und die unruhig gewordenen Tiere unter Kontrolle gebracht hatte.

CDU/CSU wählte Fraktionsvorstand

BONN (dpa) — Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion wählte am Dienstag die stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden und die Vorsitzenden der fünf Arbeitskreise, die innerhalb der Fraktion gebildet werden. Stellvertretende Fraktionsvorsitzende wurden: Adolf Cillion (CDU), Richard Stücklen (CSU), Johannes Albers (CDU) und Johannes Kunze (CDU). Der ehemalige Staatssekretär im Bundeskanzleramt und jetzige CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Otto Lenz wird am Donnerstag zu einem Erholungsurlaub nach Marokko fahren.

Von Panmunjon „nichts Neues“

PANMUNJON (dpa). — Die kommunistischen Delegierten schlugen am Dienstag bei den Vorverhandlungen für die politische Korea-Konferenz vor, die Konferenz nicht in einer der von der USA vorgeschlagenen Städte, San Franzisko, Honolulu oder Genf, sondern in Panmunjon selbst abzuhalten. Diese Vorschläge wurden noch am Dienstag von dem UN-Chefdelegierten Dean abgelehnt. Gefangenbefragungen fanden wieder nicht statt.

Von der Dorfschule zum Schuldorf

An der Bergstraße entsteht ein Schuldorf

Von unserem Hl.-Mitarbeiter in Darmstadt

DARMSTADT. Eines der bedrückendsten Nachkriegsprobleme ist der Schulraum- und Lehrermangel, unter dem Kinder und Lehrkräfte gleichermaßen leiden. Seit Antritt seines Amtes war es ein besonderes Anliegen des sozialdemokratischen hessischen Ministers für Erziehung und Volksbildung, Ludwig Metzger, gerade in diesem Punkt durchgreifende Abhilfe zu schaffen.

Auch in Hessen ist man vom Normalzustand — 30 bis 35 Kinder in einer Schulklasse — noch entfernt. Aber immerhin ist es gelungen, die Durchschnittszahl von 65 seit 1948 auf 45 Kinder zu senken, und vor allem auch in den Dörfern den Schulbau zu fördern. Ein Drittel der Baukosten bei Errichtung von Dorfschulen wird vom Land Hessen getragen.

Welche finanziellen Anforderungen der Schulbau an Land und Gemeinden stellt, kann man sich erst vergegenwärtigen, wenn man in Betracht zieht, daß die Kosten der Errich-

tung einer Schulklasse durchschnittlich DM 30 000 betragen — unter Einfluß aller notwendigen Einrichtungen und Nebenräume, sanitären Anlagen usw. Die schon erwähnten 3000 neuerrichteten Schulklassen im Lande Hessen teilen sich auf 300 neuerbaute Dorf- und Stadtschulen und renovierte Schulklassen auf. Dabei handelt es sich ganz vorwiegend um moderne Pavillonbauten, die auch auf dem Dorf viel Anklang finden. Man hat allgemein volles Verständnis dafür, daß die alten Schulbanke, die wir einst drückten oder in die wir gedrückt wurden, durch Tische und Stühle abgelöst werden. Eine der Voraussetzungen, daß die neuerrichteten Dorfschulen vom Lande finanziell unterstützt werden, besteht darin, daß auch eine Dienstwohnung für den Lehrer mitgebaut wird. Viel Mühe ist auch darauf verwandt worden, die Lage der Junglehrer zu verbessern. Ein dementsprechendes Gesetz ist vorbereitet.

Wenn es gelingt, im Laufe der nächsten zwei Jahre weitere tausend Schulklassen im Lande Hessen zu errichten, dann erst können die Schulverhältnisse als befriedigend bezeichnet werden.

Ein Höhepunkt dieser kulturellen Aufbauarbeit ist das seiner Vollendung entgegengehende Schuldorf an der Bergstraße. Es wird fast sämtliche Schularten — Kindergarten, Volksschulen, Aufbauschulen mit Internat und eine Berufsschule — umfassen. Während früher die Dorfschule allzu oft sehr stiefmütterlich behandelt wurde, ist man in diesem Falle — übrigens auch dank einer großzügigen amerikanischen Spende — darangegangen, ein Schuldorf zu errichten, dessen Besucher vom Kindergarten bis zum Abitur dort bleiben können. Schon nächste Ostern werden die Bürger dieses ersten Schuldorfes der Bundesrepublik ihren Einzug in die Schulhäuser halten.

Englisch-sowjetischer Studentenaustausch geplant

LONDON (dpa). — Für die Sommersemesterferien 1954 ist zum ersten Male wieder seit 1939 ein englisch-sowjetischer Studentenaustausch geplant. Eine zwanzigköpfige britische Studentendelegation ist bereits für das kommende Frühjahr nach der UdSSR eingeladen worden. Dies geht aus einem Telegramm hervor, das der Präsident der britischen Studentenvereinigung von der sowjetischen Studentenorganisation am Montag erhielt. Wie die britische Studentenvereinigung dazu mitteilt, ist dieser geplante Austausch das Ergebnis langer Verhandlungen, die seit 1951 laufen. Der britische Studenterrat wird auf seiner Konferenz vom 20. bis 22. November in Bristol über die Einladung beraten.

KARLSRUHE

Sehen — Erleben — Gestalten

Knipsen oder Fotografieren

In einem von den Fotowerken Dr. C. Schlußner, Frankfurt, veranstalteten Vortrage, der in erster Linie den Fotoamateure anzusprechen sollte, darüber hinaus jedoch durchaus geeignet war, auch dem Fachmann wertvolle Anregungen zu vermitteln, unterhielt sich der bekannte Lichtbildner Dr. Walter Boje GDL am Montagabend im Studentenhaus mit zahlreichen Interessenten. An einer Fülle von Beispielen legte der Redner dar, daß Knipsen und Fotografieren zweiierlei sind. Durch eine Reihe ausgewählter Lichtbilder wurde die Kunst des Fotografierens, die sich aus „Sehen — Erleben — Gestalten“ ergibt, den Zuhörern nahegebracht.

Knipsen ist Spielerei. Mehr nicht. Beim echten Bild jedoch muß der Mann hinter der

der Fotograf wird nie fähig werden, ein gestaltendes Lichtbild zu schaffen, wenn er den Dreiklang des Sehens, Erlebens und Gestaltens nicht fühlt und beherrscht.

Der Vortrag Dr. Bojes und die Vorführung seiner beispielhaft eindrucksvollen Aufnahmen war für alle Freunde der Fotografie wertvoll und dürfte zur Steigerung der Freude am Fotografieren beigetragen haben. —s.

Schulen werden geheizt

Auf Anordnung von Oberbürgermeister Klotz werden die Schulen, in denen am Donnerstag die Verfassungs-Feiern abgehalten werden, geheizt. (Vergleiche: Unsere Glosse „Verfassungsfeiern in kalten Schulen in der gestrigen Ausgabe.)

Karlsruhe flaggt am Verfassungs-Tag

Aus Anlaß der feierlichen Verkündigung der Verfassung des Landes Baden-Württemberg im Rahmen eines Staatsaktes am Donnerstag, werden die öffentlichen Dienstgebäude beflaggt. Die Bevölkerung wird gebeten, die Häuser zu beflaggen.

„Mensch und Arbeit“

Im Rahmen der Sondervortragsreihe der Volkshochschule Karlsruhe „Aktuelle Probleme der Sozialpolitik“ spricht am Freitag, 20.00 Uhr, im Vortragssaal des früheren Amerika-Hauses (Moninger), Dr. A. Mayer, Dozent an der Wirtschaftshochschule Mannheim über das Thema „Mensch und Arbeit“. Oberbürgermeister Klotz als Vorsitzender des Kuratoriums und Professor Brodessa als Leiter der Volkshochschule haben in Schreiben an die Industrie- und Handelskammer und an den Deutschen Gewerkschaftsbund besonders darauf hingewiesen, weite Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hätten erkannt, daß neben der Rationalisierung unserer Wirtschaft eine Besserung der Betriebsverhältnisse durch Pflege der menschlichen Beziehungen die Voraussetzung zur Steigerung der Produktivität und Umgestaltung unseres Gesellschaftslebens ist. „Wir würden es daher begrüßen“, heißt es in dem Schreiben weiter, „wenn Sie die Mitglieder Ihrer Kammer, insbesondere jüngere Unternehmer und Betriebsführer, auf diesen in seiner Art ersten Vortrag in Karlsruhe hinweisen und den Besuch empfehlen würden. Zur Ermöglichung eines Gesprächs zwischen beiden Partnern haben wir auch den DGB eingeladen.“

Amtliches Wahlergebnis erst am Donnerstag

Wie wir erfahren, dauert die Auszählung der Stimmen für die Stadtratswahlen bis heute abend. Morgen früh um 8 Uhr wird der Wahlauschluß zusammengetreten. Im Anschluß hieran findet eine Pressekonferenz statt, in der das amtliche Wahlergebnis der Stadtratswahlen vom 15. November bekanntgegeben wird.

Vom Wahlamt wurde uns gestern mitgeteilt, daß von 145 Wahlbezirken gestern gegen Mittag 39 ausgezählt waren. Eine Auswertung und Veröffentlichung des amtlichen Ergebnisses kann nach dem offiziellen Termin der Bekanntgabe am Donnerstag demnach erst am Freitag erfolgen.

Kamera etwas erleben. Der eigene seelische Vorgang sollte sich auf der Platte und auf der späteren Reproduktion spiegeln. Richtiges Sehen, Einfangen der Motive und innerliche Auseinandersetzung mit dem Thema sind daher für die Gestaltung dringende Voraussetzungen. Aus den Bildern des Nur-Fotografen spricht sein fachliches Können. Mag die Fülle der Motive und Situationen noch so groß sein,

„Angestellte in Uniform“ mit 500 PS und 40 PL...

Mit der Labor Service über den Rhein — Zweijähriges Bestehen

Aus Anlaß ihres zweijährigen Bestehens hatte die Labor Service Unit „C“ — eine deutsche Einheit im Dienste der US-Navy — die Karlsruher Presse zur Besichtigung ihres Schiffsparkes eingeladen. Milder Novembersonnen lag über der „Base“ im Mittelbecken des Rheins, und nur die leichte Brise, sagen wir Windstärke 2, ließ die Nähe des Rheinstromes fühlen. Mit zwei Landungsfahrzeugen, beladen mit Lastwagen und etlichen Zentnern journalistischer Neugier, wurde das Unternehmen gestartet. Amphibien-Fahrzeuge zeigten am steilen Ufer des Hafenbeckens, daß sie spielend leicht die Elemente wechseln und jedes Hindernis nehmen können. Bald ließen wir die vor Anker liegende kleine Flotte von Patrol-Booten, die normalerweise Schutz und Verbindung zwischen den Landungsfahrzeugen übernehmen, hinter uns.

Auf dem Rhein strebten die stampfenden Kähne dem Pfälzer Ufer bei Maxau zu. Die Lastwagen sausten über die niedergelassene Landbrücke auf feste Land, kurzes Wendemanöver, und dann zurück zum Hafen, direkt ins rote Glühen der untergehenden Sonne hinein. Größere Lastkähne suchten Unterschlupf für die Nacht. Der Wind hatte sich gelegt, und ein Motor war ausgefallen. Statt mit 500 nur mit 250 Pferdestärken gegen den Strom, aber die 40 PL (Presse-Leute) auf Deck hatten inzwischen ihre Neugier befriedigt und fühlten sich merklich erleichtert, zumal der Bohnen-„Kaffee“ aus der Kombüse ein übriges tat, die Geister schweben zu lassen.

Die Karlsruher Lande-Einheit ist eine der Stationen am Rheinfluß entlang, die im Abstand von etwa 80 km eingerichtet worden sind, um in kürzester Zeit an allen Uebergangsstellen verfügbar zu sein. Weitere Stützpunkte sind Mannheim und Wiesbaden-Schierstein, und von dort aus wurde auch vor zwei Jahren der Karlsruher Ableger installiert. Im vergangenen Frühjahr anläßlich der Flutkatastrophe in Holland konnten die Service-Männer zeigen, was sie gelernt hatten. Die ganze Einheit half mit großem Erfolg beim Aufbau der Dämme und bei der Rettung von Menschen und Material. Uebungsgelegenheiten boten die Nato-Manöver mit Franzosen, Belgiern, Holländern und Briten. Hauptschwierigkeit ist immer die Verständigung zwischen den Völkern. Aber es soll wunderbar geklappt haben. Englisch als Kommandosprache, und es ist selbstverständlich, daß die Service-Angestellten sich eifrig darin üben.

Im Kasino der Einheit wurden, um den Einblick in ihre Aufgaben zu vertiefen, zwei

Filme über Kriegseinsätze von Lande-Formationen im japanischen Meer gezeigt. Bei romantischem Kerzenlicht rollte auf der Leinwand das mörderische Geschehen ab. Zielen — Schießen — Absturz — und wieder ein paar Menschen zum Teufel. Apropos: Teufel — an der weißen Wand des Kasinos hing ein sinniger Spruch, wer weiß, wie alt er sein mochte. Er hieß: „Alle Aengstlichkeit kommt vom Teufel, der Mut und die Freudeigkeit von Gott.“ Auf der Leinwand brüllten Soldaten, wenn wieder mal der böse Gegner kriechert war, vor Freude und strahlten sich mit lustbetonten Zügen an. Welche Freudeigkeit! — und sie sollte, laut Spruch, von Gott kommen.

Und die Angst? Wer hat nicht Angst vor der sinnlosen Vernichtung. Aber zum Glück hatten die meisten Presseleute den merkwürdigen Spruch übersehen. Dramatische Ereignisse, und seien sie nur auf der Leinwand, lenken immer ab. Der Dank an den amerikanischen Kommandanten, Fregattenkapitän Keim, wie an den deutschen Einheitsführer Gebert kam aus dem Herzen. Und wir möchten den frommen Wunsch anschließen, daß der Einsatz der Schiffe niemals notwendig wird. —gp.

„Joseph und seine Brüder“

Zur Aufführung im 3. Symphoniekonzert

Von den vielen Werken, die der Feder von E. N. Méhul entstammen, bildet der „Joseph“ das um die Wende des 18./19. Jahrhunderts führenden französischen Komponisten den Höhepunkt seines musikalischen Schaffens und ist über 100 Jahre hindurch ein Standardwerk aller Bühnen Europas geblieben. Der dem alten Testament entnommene Stoff und der feierlich-erhabene Ausdruck der im Geste Glucks geschriebenen Musik haben dem Werk mehr oratorien- als opernhafte Charakter verliehen. Deshalb kam der Gedanke, bei der Wiedergabe auf die „Oper“ zu verzichten, deren überholte Dramaturgie den Menschen von heute kaum mehr ansprechen dürfte und das Werk in konzertanter Form zum Vortrag zu bringen. Auf diese Weise wird das Wesentliche dieser Komposition im Vordergrund stehen: eine Musik, deren Farbenpracht, Leuchtkraft und dramatische Bewegtheit einmal das Publikum der ganzen Welt verzaubert hat.

Die Aufführung findet im Rahmen des 3. Symphoniekonzertes am Buß- und Betttag im Großen Haus des Badischen Staatstheaters statt. Dem abendlichen Hauptkonzert geht wieder ein Vorkonzert um 11 Uhr in der Originalbesetzung voraus. Dirigent ist Walter Born. Die Hauptpartien werden von Anke Naumann, Marcel Cordes, Josef Eilmauer,

AZ sieht heute:

Besuchszeit von 2 bis 4 Uhr

Dreimal in der Woche strömen Leute gegen 2 Uhr ins Städtische Krankenhaus, Blumen und Pakete unter dem Arm, teils mit sorgenvoller Miene, teils recht aufgeräumt. Besuchszeit im Krankenhaus bedeutet für die Straßenbahnschaffner der Linie 5 Stoßbetrieb, für die Blumenverkäuferin an der Ecke Haupteinmündung des Tages und für den Zeitungskiosk im Winkel Auftrieb. Durch das Eingangstor eilt die Menschenmasse und teilt sich dann wie ein zerfließendes Rinnsal vom Hauptweg in die verschiedenen Klinikbauten. Eine beträchtliche Anzahl verliert sich in den Gängen der Frauenklinik.

Die Atmosphäre eines Krankenhauses entsteht nicht zuletzt durch die glänzende, weiße Sauberkeit. Stellen Sie sich bitte vor, Sie wandeln einen weiß gekachelten Gang in der Frauenklinik entlang und plötzlich steht an einer Ecke ein Neger. Zunächst frappt der Kontrast, dann überlegt man aber weiter, was der schwarze Besatzer wohl im Städtischen Krankenhaus tut. Und völlig schleierhaft wird die Geschichte, wenn man bedenkt, daß dies in der Frauenklinik zur Besuchszeit geschah und die dunkeln Augen Mister Toms

gleichmütig über eine Patientin hinglängen, die gerade den Gang überquerte.

Die Einstellung zum Problem Besuche der Neger bei ihren Freundinnen in der Frauenklinik des Städtischen Krankenhauses ist verschieden.

Wohlgemerkt, es handelt sich dabei nicht um Wöchnerinnen und nicht um kleine Mulattenkinder, die von ihren Vätern besucht werden. Es handelt sich um Patientinnen, die auf Kosten der öffentlichen Fürsorge vom städtischen Krankenhaus aufgenommen werden müssen. Man kann von diesen Mädchen verlangen, daß sie sich in die Hausordnung fügen. Kann man ihnen aber verbieten, Schwarze als Besucher zu empfangen?

Wenn ihr Benehmen und die Haltung der Neger dazu Anlaß gibt, daß Schwestern, andere Patientinnen oder Aerzte darüber nachdenken, ob diese Besuche sein müssen, so wird es an der Zeit, daß man sich einmal generell mit diesem Thema beschäftigt und eine Lösung sucht, die das Rechtsempfinden nicht verletzt und zugleich eine normale Situation in der Frauenklinik wieder herstellt. Ressentiments in bezug auf die Rassenfrage spielen dabei nur eine sehr untergeordnete Rolle. wa.

„Schwarz-rot-goldenes Bundesverfassungsgericht“

Keinen Streit schlichten, sondern Rechtsfrieden erhalten

Die Vortragsfolge der Karlsruher Volkshochschule „Die roten Roben“ findet nach wie vor ein aufmerksames Publikum. Das Interesse hat auch nach Wochen noch nicht nachgelassen. Jetzt begann Dr. Fröhlich, der stellvertretende Präsident des Zweiten Senats, einen neuen Abschnitt: Die Richter aus dem ehemaligen Prinz-Max-Palais sind an der Reihe. Er sprach über den „Weg des Bundesverfassungsgerichts“.

Weit mehr als der Bundesgerichtshof stand das Verfassungsgericht im Brennpunkt der Ereignisse der letzten Jahre. Die Premiere war die „historische Entscheidung“ vom 23. Oktober 1951, die den Weg für die Entstehung des Südweststaates freimachte. Das Verbot der SRP, die Verfahren um die deutsch-alliierten Vertragswerke haben immer wieder den Blick der Öffentlichkeit nach Karlsruhe gelenkt. Neben diesen „schweren Fällen“ wird oft vergessen, daß in den zwei Jahren seit Bestehen des Gerichts über 2000 andere anhängig geworden sind. Das mag vielleicht mit ein Grund dafür sein, daß manche Entscheidung des Gerichts so lange auf sich warten läßt.

Das Bundesverfassungsgericht ist als oberster Hüter der Verfassung berufen, auf Antrag eine weitgehende Gewaltenteilung auszuüben. Wie schwer die Bürde einer solchen Verantwortung ist, haben vor allem die Auseinandersetzungen um die sogenannte „Wehrbeitragsklage“ gezeigt.

An der Wiege des Verfassungsgerichts standen mehrere Paten. Der erste war die geschichtliche Entwicklung. Sie führt bis zum Reichshofrat von Speyer und bis zum Reichskam-

mergericht in Wetzlar zurück. Zum ersten Male jedoch in der deutschen Staatsgeschichte hat ein Verfassungsgericht eine derart umfassende Zuständigkeit wie das Karlsruher Bundesverfassungsgericht. Der ideengeschichtliche Pate geht von der „Dreiteilung der Gewalten“ aus. In diesem Sinne ist es heute ein Organ des Ausgleichs. In den Entscheidungen des BVG wird immer wieder betont, daß es nicht nur darum gehe, einen Streit zu schlichten, sondern den Rechtsfrieden zu erhalten. Das Vorbild des Auslandes — die Gerichtshöfe der USA, Schweiz und Österreich — sind der dritte Pate. Diese Vorbilder haben bei der Gestaltung des deutschen Verfassungsgerichts stark mitgewirkt. Nicht zuletzt waren es die Erfahrungen in den Jahren, in denen die Grundsatze des Rechtsstaates mißachtet worden waren.

Bei der Betrachtung der heutigen Situation des Gerichts wandte sich Dr. Fröhlich gegen eine Politisierung dieses obersten Verfassungsorgans. Es gäbe weder einen roten, noch einen schwarzen Senat, sondern nur ein „schwarz-rot-goldenes“ Bundesverfassungsgericht. Vor den Schranken jedes echten Gerichtes müsse die Parteipolitik schweigen.

Durchführung des Schwerbeschädigtengesetzes

Jeder achte bis zehnte Arbeitsplatz für Schwerbeschädigte

Am 16. Juni 1953 ist das neue Schwerbeschädigtengesetz verkündet worden. Es ist rückwirkend mit dem 1. Mai 1953 in Kraft getreten. Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat nun angeordnet, daß die Zahl der Arbeitsplätze in allen privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen zu erfassen ist. Dazu weist das Landesarbeitsamt Baden-Württemberg auf folgendes hin: Nach dem Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter müssen alle Arbeitgeber, die über wenigstens sieben Arbeitsplätze verfügen, mindestens einen Schwerbeschädigten beschäftigen. Von den Arbeitgebern, die über mehr als sieben Arbeitsplätze verfügen, müssen

b) die privaten Banken, Versicherungen und Bausparkassen auf wenigstens zehn vom Hundert,

c) die öffentlichen und privaten Betriebe, die nicht unter Buchstabe b) fallen, auf wenigstens acht vom Hundert der Arbeitsplätze Schwerbeschädigte beschäftigen. Unter den zu beschäftigenden Schwerbeschädigten müssen sich an angemessenem Umfang Schwerbeschädigte der besonderen Gruppen im Sinne des § 4 SGB wie Blinde, Ohnhänder, Hirnverletzte usw. befinden. Die beschäftigungspflichtigen Arbeitgeber melden dem für sie zuständigen Arbeitsamt unter Befügung einer Durchschrift der Anzeige und zweier Abschriften des von ihnen nach § 12 Abs. 5 SGB zu führenden Verzeichnisses, welche Schwerbeschädigten und Gleichgestellten und welche Witwen und Ehefrauen, deren Beschäftigung auf die Schwerbeschädigtenpflichtplätze angerechnet wird, bei ihnen beschäftigt werden.

Die Arbeitsämter übersenden den Betrieben in diesen Tagen die für die Meldung vorgeschriebenen Vordrucke und dazu einen Mustervordruck, nach dem das Verzeichnis nach § 12 Abs. 5 SGB zu führen ist. Die ausgefüllten Anzeigen und die Verzeichnisse sollen dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk der Betrieb gelegen ist, innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach dem Zugang der Vordrucke zurückgereicht werden. Betriebe, denen bis zum November 1953 Vordrucke nicht zugegangen sind, wollen diese bei dem für sie zuständigen Arbeitsamt anfordern.

Totengedenkfeier im Stadtteil Rüppurr

Mit Rücksicht auf den vergangenen Wahlsonntag wurde die Totengedenkfeier auf Sonntag, den 22. November, 11.30 Uhr, auf dem Rüppurrer Friedhof verlegt.

AZ gratuliert ...

... Herrn August Finkbeiner und Frau Mathilde, geb. Guckes, Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 38, zur goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister übersandte dem Jubelpaar seine besten Glückwünsche.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wettchein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. — Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 10er-Wette viele lohnende Gewinne.

AZ WETTERDIENST

Trockenheit hält an

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh:

Nach Auflösung von östlichem Nebel der Niederungen Mittwoch bis Donnerstag überwiegend heiter. Tageshöchsttemperaturen am Mittwoch um 10 Grad; am Donnerstag etwas tiefer. In Berglagen über 800 Meter sehr mild und klare Fernsicht. Nachts zunächst klar, in Tallagen Abkühlung bis um oder etwas unter 0 Grad. Leichter Bodenfrost. Gegen Morgen stellenweise Talnebelbildung. Im allgemeinen mäßige bis leichte Winde aus Südost bis Süd.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 296 —1; Breisach 103 +4; Straßburg 158; Maxau 337 —2; Mannheim 163 —3; Caub 104 —5.

Das Ende eines Ratschreibers

Vergnügungssteuern wanderten in die Kaelseher Altstadt

Die erste Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe beschäftigte sich am Dienstag mit den dienstlichen Verfehlungen des früheren Ratschreibers der Stadt Ettlingen, Josef Rummel, der in der Zeit von 1950 bis 1953 Gelder der Stadt Ettlingen im Betrage von etwa 13 000 DM, die ihm anvertraut oder zugänglich waren, unterschlagen und für sich verbraucht hatte.

„Ich habe den Angeklagten immer für einen Ehrenmann gehalten“, sagte eine Zeugin vor Gericht, und so wie sie dachten viele Leute in Ettlingen. Sie alle glaubten, daß ihr Ratschreiber, der 1945 zu diesem Amt gekommen war, ein Beamter ohne Fehl und Tadel sei.

Die Sache ging lange gut, bis eines Tages der große Kladderadatsch kam, als das Badische Gemeindeprüfungsamt, die staatliche Aufsichtsbehörde, eine Prüfung des gemeindlichen Rechnungswesens in Ettlingen vornahm.

Natürlich kam er dabei immer tiefer in Schulden. Verständlich, daß er dabei auch die Übersicht verlor. Nicht verständlich dagegen, daß er sich als Beamter nun an öffentlichen Geldern vergriff, da sein Bruder ihm aushehlen wollte.

In diese „Privat-Schatulle“ Rummels auf dem Rathaus flossen Standgelder und Marktgebühren, Vergnügungssteuern, Gebühren für Tanz-Veranstaltungen usw. Aber auch besondere Einzahlungen, wie Gelder aus dem Verkauf von Büsten für die Schwimmbad-Finanzierung, eine Planschbeckenspende und Gelder aus dem Verkauf von Lebensmittelbeständen nach der Auflösung der Volksküche endeten dort.

Amtseinführung von Oberkirchenrat D. Hof

Der zum Oberkirchenrat ernannte bisherige Kreisdekan für Südbaden, Professor Dr. Hof, wurde am Sonntagvormittag in der Christuskirche in Karlsruhe durch Landesbischof D. Bender in feierlicher Weise in sein neues Amt eingeführt.

spiegelungen hohe Summen für den Einkauf von Büromaterial, den Einkauf von Kohle für die minderbemittelte Bevölkerung, ließ sich große Vorschüsse geben, schrieb gefälschte Rechnungen aus, um Belege zu erhalten und bestätigte obendrein als Ratschreiber die Richtigkeit der erfolgten Lieferungen.

„Es gehört zu den Seltenheiten, daß ein Beamter im öffentlichen Dienst so schwere Verfehlungen begeht“, sagte der Staatsanwalt und forderte 2 Jahre Gefängnis. Die Strafkammer ging über diesen Antrag noch hinaus und kam trotz Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis.

Karlsruher Tagebuch

Karlsruher Frauengruppe. Frau Polizei-Kommissarin Pissowodski spricht über das Jugendgerichts-Gesetz am Donnerstag, 19. November, 20 Uhr, im Amerikahaus.

Was uns auffiel

Das Badische Staatstheater hat an verschiedenen Stellen in der Stadt Bilderschaukästen aufgestellt. Szenenbilder locken die Passanten an, und manch einer wird zum Besuch der oder jener Vorstellung angeregt.

Am Ludwigsplatz war gestern folgende neckische Zusammenstellung zu sehen. Überschrift: „Reich sein ist alles“, aber das ausgestellte Bild zeigte Hubert Türmer und Ursula Schindelhütte in der Verkleidungsszene aus der Operette „Wie einst im Mai“.

Wenn eine solche Verwechslung einmal den Garderobiers passieren würde! Die Verwicklungen wären nicht auszudenken. Lohengrin mit Tella Armbrust (Die „Gans“ wäre bald erschossen) — die Jungfrau von Orléans als Gretchen (mit Kind) — Mephisto als Prinz von Homburg (mit dem Lorbeerkranz) — Wolan mit Hamlets Totenschädel — der Fliegende Holländer als Don Juan...

Asia — Allgemeiner Studentenbund. Am Donnerstag, den 18. November, veranstaltet der Asta einen Klavierabend mit dem Pianisten Koller, Heidelberg, um 20 Uhr, im großen Saal des Studentenhauses.

Badisches Staatstheater. Großes Haus, 11 Uhr: Vorkonzert zum 3. Symphoniekonzert: „Joseph und seine Brüder“ für Soli, Chor und Orchester von Méhul. Ende 13 Uhr. — 20 Uhr: „Drittes

Symphoniekonzert: Joseph und seine Brüder“ (Freier Kartenverkauf und Konzertsabonnement). Ende nach 22 Uhr. Mitwirkende: Dirigent: Born; Naumann, Stille/Basener, Conzen, Cordes, Ellmauer, Hodapp, Müller, Ott, Peter, Reuland, Reetig, Rohrbach, Roß, Walden. Der Chor und der Extrachor des Badischen Staatstheaters. Die Badische Staatskapelle. Einstudierung der Chöre: Erich Sauerstein. — Kleines Haus, 20 Uhr: In der Vorstellungreihe: Das Experiment, zum letzten Mal: „Wir warten auf Godot“ von Samuel Beckett. Ende 22.30 Uhr.

Beerdigungen in Karlsruhe

- Donnerstag, den 19. November 1953
Hauptfriedhof:
Dewald Konrad, 62 J., Maxburgweg 11 9.30 Uhr
Grampp Karl, 79 J., Gottesauerstr. 49 10.00 Uhr
Diefenbacher Luise, 77 J., Körnerstr. 32 10.30 Uhr
Lehnigk Mina, 64 J., Mutschelbach 11.00 Uhr
Mömlinger Heinrich, 68 J., Kriegsstr. 183 11.30 Uhr
Lang Otto, 46 J., Untergrombach 11.30 Uhr
Kohnle Lina, 89 J., Lohfeldstr. 13 12.30 Uhr
Lüdecke Günther, 69 J., Weinbrennerstr. 28 13.00 Uhr
Zimmermann Sofie, 79 J., Moningerstr. 7 13.30 Uhr
Friedhof Daxlanden:
Brenzelberger Simon, 75 J., Kirchstr. 28 13.15 Uhr
Friedhof Grünwälder:
Lasch Anna, 50 J., Forchheimer Str. 1 15.00 Uhr
Friedhof Mühlburg:
Speck Elisabeth, 85 J., Hardtstr. 33 14.00 Uhr
Friedhof Rappurr:
Christ Anton, 71 J., Mühlwiesenweg 7 14.00 Uhr
Freitag, den 20. November 1953
Hauptfriedhof:
Schmeiser Rosa, 65 J., Boeckstr. 9 10.00 Uhr
Weghaus Fritz, 76 J., Erzbergerstr. 20 10.30 Uhr
Wolf Rudolf, 64 J., Wilhelmstr. 11 11.00 Uhr

Heiter bis stürmisch

Zur Ausstellung des badischen Kunstvereins

Selten sind zwei so verschiedenartige Temperamente in einer Ausstellung vereint worden wie hier: Prof. Otto Dill und Hinrich Jepsen. Ihr bildnerisches Werk ist so gegensätzlich wie die Landschaften, aus denen sie stammen.

Räume und Objekte keine Spur der erschütterten neo-impressionistischen Welt, auch hier keine Kühnheiten, sondern verbindliche Durchsichtigkeit. Die „Dame auf der Treppe“ spricht uns in diesem Bereich am stärksten an.

Sobald sich Dill in den Süden wagt, marokkanische Atmosphäre beschwören will und etwas von der gewalttätigen Einsamkeit der Natur zu spüren vermeint, verlaufen die halbwegs frischen Farben zur braunen Sauce, wie sie sonst nur die Romantiker anrühren verstanden. Das illustrative Moment überwiegt dann, und die Tiere werden ein bißchen pathetisch im Auftritt. Ein peinlicher Kontrast, wenn der „Löwe“ expressionistisch angehaucht mit seinen Tatzen grob ins impressionistische Fluidum tappt.

Solche Verschiedenheit geht bis ins Formale der Bildgestaltung hinein. Prof. Otto Dill führt uns in rund 80 Arbeiten, hauptsächlich in Öl, durch heimliche und abenteuerlich ferne Räume, wobei dem Tier oftmals die Rolle des szenischen Akteurs zufällt. In den deutschen Landschaften begegnet uns die wiesengrüne, spätimpressionistisch verschiebte Welt von Trübner und Rohlf, also sehr vertraute Klänge, die heute, da sie als Ausdruck unseres Lebens ihre formale Gültigkeit eingebüßt haben, nur noch als müder Nachhall ehemals echter Bemühung gewertet werden können.

Immerhin sind solche Bilder gekannt und sprechen uns liebenswürdig an. Leider haben die Farben, wie bei allen deutschen Impressionisten, wenig von der leuchtenden Frische der Luft um Paris geirrt. Mühselig und beladen mit Dunkelheit verschweben die flüchtig gesetzten Kleise in der Angst vor farblicher Kühnheit. Auch in der Auffassung der

Karlsruher Filmschau

KURBEL Stadt in Aufruhr

Wie in Sartres „Ehrbarer Dirne“ wird das Negerproblem in den Südstaaten der USA behandelt. Während der französische Existentialist und Anti-Amerikaner die unversöhnlichen Gegensätze zwischen Weiß und Schwarz aufzeigt und alle Schuld den Weißen zuschiebt, versucht dieser Streifen beiden Seiten gerecht zu werden. Ein Kind fällt in abgelegenen Brunnen, Neger werden des Kindsmordes verdächtigt, und dann marschiert die Lynchjustiz auf dem wahrwitzen Weg der Panik. Kurz vor dem Schlimmsten wird das Kind lebend entdeckt, und nun kämpfen Weiße und Schwarze, friedlich vereint, gegen den Brunnenmord. Das alles ist unsentimental, fast reportagehaft festgehalten.

SCHAUBURG Marihuana

Ähnlich wie in dem amerikanischen Dokumentarstreifen „Opium“ wird auch hier die Jagd auf Rauschgifthändler demonstriert. Als blättert man selbst die Polizeiakten durch, so mosaikartig folgen die Ereignisse, und der lässige Schwung, der sowohl die Ausdrucksweise der Personen als auch die nüchterne Kamera beherrscht, unterstreicht das Dokumentarische auf angenehme Weise, ohne die Spannung zu mindern.

RONDELL Vergib mir, Madonna

Der schmalzige Titel hat auch ein wenig auf die Geschichte abgefärbt, denn es wird sich in Frömmigkeit gemacht. Aber da es ein italienischer Film ist, bleibt der religiöse Einschlag erträglich, denn das Sentimentale wird weitgehend durch echte Dramatik und großzügiges Spiel durchsetzt und veredelt. Es geht wieder mal um eine Operation, um verlorenes Augenlicht, Bargesang und Liebesverwirrung. Yvonne Sansons sympathisches großflächiges Gesicht konzentriert alle Reize auf sich, und ihre Stimme fesselt nicht minder. Ein gut gemachter Unterhaltungsfilm, wie ihn das deutsche Publikum liebt.



Der Verdächtige war der Mörder

Mordfall Drommond aufgeklärt

Bauer Dominici legte endlich Geständnis über dreifachen Mord ab

PARIS — Der Mordfall von Lurs, bei dem der britische Ernährungsforscher Sir Jack Drummond und seine Familie im August 1952 in Südfrankreich unter grauenhaften Umständen ums Leben kamen, ist im wesentlichen geklärt worden. Am Wochenende hat der Bauer Gaston Dominici, den die Polizei schon seit langem verdächtigte, die Bluttat gestanden, nachdem seine Söhne Gustave und Clovis nach langem Verhör ausgesagt hatten, ihr Vater sei der Täter gewesen. Die Arbeit der Polizei ist damit abgeschlossen. Der Marceller Polizeikommissar Sebeille hat in eineinhalbjähriger, aussichtslos erscheinender Kleinarbeit doch noch den Triumph davongetragen. Sebeille heißt in der französischen Öffentlichkeit jetzt nur noch „der Marceller Maigret“. „Kommissar Maigret“ ist in den französischen Kriminalromanen die gleiche Figur wie in den englischen Sherlock Holmes.



Unser Bild zeigt den Bauern Gaston Dominici. Die Aufnahme stammt aus der Zeit vor seinem Geständnis.

Gaston Dominici hat gestanden, die Tat allein und ohne Wissen seiner Familie ausgeführt zu haben. Wie Polizeikommissar Sebeille am Montag berichtete, habe der 77-jährige, noch sehr rüstige, Gaston Dominici, Lady Drummond küssen wollen und sei dabei von Sir Jack Drummond überrascht worden. Nach den Schilderungen Sebeilles sagte Dominici in seinem Geständnis: „Ich hatte meinen Hof gegen halb zwölf Uhr am Abend verlassen, um ein Wild zu schießen, dessen Spuren ich an den vorhergehenden Tagen gesehen hatte. Als ich den Weg entlang ging, sah ich den Lagerplatz der englischen Touristen. Sir Jack stellte gerade die Feldbetten auf und ich versteckte mich hinter einem Busch, wo sie mich nicht sehen konnten. Das kleine Mädchen war im Wagen. Der Mann machte sich für die Nacht zurecht und legte sich hinter das Auto. Die Frau sah ich in ihrem Morgenrock“.

Domici beschrieb dann, wie er sich auf Zehenspitzen an ihr Feldbett herangeschlichen, die Hand auf sie gelegt und sich über sie gebeugt habe. Sie habe dann plötzlich geschrien. Daraufhin sei ihr Mann aufgesprungen und habe ihn „mit Fäusten bedroht“ und den Lauf von seinem (Domici's) Gewehr gepackt. In dem Moment habe er den ersten Schuß abgefeuert. „Die Frau und das Mädchen schrien

Grauenvoller Mord im Dschungel

Noch immer Kanibalismus im Busch von Neu-Guinea

Port Moresby (Neu-Guinea). Durch wildes Dschungelgebiet bahnte sich dieser Tage eine starke Polizeipatrouille ihren Weg nach dem entlegenen Telefonbezirk im Nordwestteil Neu-Guineas, um das Schicksal eines weißen Polizeioffiziers aufzuklären, der vermutlich in der vergangenen Woche zusammen mit drei eingeborenen Polizisten von Kannibalen ermordet worden ist.

Erst vor einer Woche war in dem gleichen Gebiet der 21-jährige Offiziersanwärter Harris auf grauenhafte Weise von Eingebore-

derartig, daß ich einen Wutanfall bekam“, sagte der alte Bauer.

Nachdem er erst die Eheleute Drummond niedergeschossen hatte, habe er, so erzählte Dominici weiter, die in panischem Entsetzen in die dunkle Nacht geflohene zehnjährige Elisabeth aufgespürt und sie als die einzige Zeugin der grausigen Mordtat erschlagen.

Gaston Dominici ist jetzt offiziell unter Mordanklage gestellt worden. Er versuchte am Montag bei einer Rekonstruktion des Verbrechens am Tatort Selbstmord zu begehen. Er war schon mit einem Bein auf der Brüstung einer Eisenbahnbrücke wenige Meter von der Stelle entfernt, wo er die Drummonds im August 1952 ermordete, als der Untersuchungsrichter herbeieilte und ihn wieder zurückzerrte.

Statt Standesamt psychiatrische Klinik

Wien. Statt auf dem Standesamt endete die geplante Hochzeit eines amerikanischen Studenten und einer österreichischen Schauspielerin in der Psychiatrischen Klinik von Wien. Der Bräutigam hatte, als er von der Vergangenheit seiner Braut hörte, zwei Tage vor der Hochzeit Tobsuchtsanfälle bekommen, so daß er in eine Anstalt gebracht werden mußte. Die Braut nahm aus Kummer darüber am Hochzeitstage eine Überdosis Schlafmittel, wurde aber vor dem Tode gerettet. Sie leistet nun ihrem Bräutigam als Patientin in der Psychiatrischen Klinik Gesellschaft.

Darmstadt. Der Chefarzt des Darmstädter Elisabethen-Stifts, Prof. Dr. Wolfgang Rückert, will auf Wunsch der Eltern versuchen, die jetzt zweieinhalb Jahre alten Homberger Zwillinge zu trennen. Er will zunächst das Wachstum der beiden aneinander gewachsenen Köpfe mit Hilfe eines Stürmleders aus Nylonfäden beeinflussen. Durch diese Methode kann nach seiner Ansicht keine akute Gefahr für das Leben der Kinder eintreten. Die Verbindungsstelle der beiden Schädel, die an der breitesten Stelle zusammengewachsen sind, soll allmählich eingeschnürt und dadurch die Verwachsungsfläche langsam verringert werden. Gelingt dieser Versuch, so bleibt nur noch eine kleine Verbindungsstelle übrig, die dann durch eine Operation getrennt werden könnte.

Die Trennung ist nach Ansicht des Chi-

nen mit Aexten in Stücke gehackt worden. Vermutlich wollten sich die Kannibalen damit für den Tod von fünf Eingeborenen-Trägern rächen, die beim Kentern eines Patrouillenbootes auf einem Nebenfluß des Sepik ertranken.

Die zwerghaften Bewohner des Dorfes Terapdoavit, in dem Harris auf so grauenhafte Weise ums Leben kam, haben sich bisher Weißen gegenüber nicht unfreundlich benommen, doch werden sie von Kennern des Gebietes als Menschenfresser bezeichnet.

Werden Homberger Zwillinge getrennt?

Darmstädter Chirurg will den Versuch wagen

urgien bei den Homberger Zwillingen möglich, weil bei ihnen nur die Schädeldecke gemeinsam ist, während sonst siamesische Zwillinge wichtige Blutgefäße gemeinsam haben.

Räuber k. o. — von zarter Hand

Recklinghausen. Weit über die Zeit ging in Recklinghausen ein Mann k. o., der einer 28 Jahre alten Frau während der Dunkelheit in einer abgelegenen Straße die Handtasche rauben wollte. Der Räuber hatte der vom Einkauf zurückkehrenden Frau in einem Gebüsch aufgelauert, ihr das Handgelenk umgedreht und die Handtasche entrisen. Aber ehe er noch mit seiner Beute entkommen konnte, schlug die Ueberfallene mit ihrer Einkaufstasche, in der mehrere volle Milchflaschen waren, energisch auf den Mann ein, bis er bewußtlos zu Boden stürzte. Dann nahm sie ihm ihre Handtasche wieder ab und ging zur nächsten Polizeiwache. Als die Polizei am Tatort erschien, hatte sich der Täter allerdings wieder erholt und war verschwunden.

„Zahme Engel“ dürfen „entschweben“

Hannover. Die neun Mitglieder des Junggesellenvereins „Zahme Engel“ in Aligge (Kreis Burgdorf), die am Vatertag in einem Springbrunnen vor dem Hauptbahnhof in Hannover gebadet und dadurch einen Tumult verursacht hatten, brauchen sich nicht vor dem Richter zu verantworten. In einem Schreiben der Oberstaatsanwaltschaft Hannover wurde dem Club jetzt mitgeteilt, daß das Verfahren jetzt eingestellt worden sei. Ursprünglich sollten die „Zahmen Engel“ wegen Landfriedensbruchs verantwortlich gemacht werden. Bei dem Tumult war die Polizei mit Wasserwerfern gegen die nach Tausenden zählende Menschenmenge vorgegangen, die für die badefreudigen Junggesellen eintrat.

Blauer Dunst soll friedlich sein — meint der Raucherklub

Würselen. „Rauchen ist besser, als mit Biet werfen“, schrieb der Vorsitzende des Internationalen Pfeifenraucherklubs in New York, Karl Piercy, in einer Einladung an den seit 1876 in dem Aachener Vorort Würselen bestehenden Raucherklub. Der Würseler Klub soll zu einem Jahrestreffen im August nächsten Jahres nach New York kommen. Der Vorsitzende schrieb dieser Tage: „Wir wünschen nur, daß Ihr gleich zwei Busladungen voll Raucher mit nach New York bringt“. Gerade durch das Pfeiferauchen könnte ein gutes Verhältnis zwischen den einzelnen Völkern entstehen. Piercy meint: „Vielleicht schicken wir dann demnächst einmal Pfeifen und Tabak in fremde Länder, statt Waffen, Kanonen, Flugzeuge und Atombomben“.

Der Würseler Raucherklub, der der Internationalen Vereinigung der Pfeiferaucherklubs angeschlossen ist, hatte vor kurzem den ersten deutschen Wettstreit im Langsamrauchen ausgetragen. Sieger wurde der 26 Jahre alte Gerhard Funken, der die 2,5 Gramm Feinschnitt 66 Minuten lang in seiner Tonpfeife glimmen ließ. Selbst die erfahrenen alten „Knaster“ mußten sich geschlagen geben.

Ein Geldbriefträger war verschwunden

In Tischlerwerkstatt vergraben / Mörder legte volles Geständnis ab

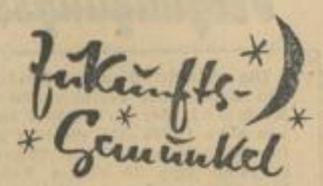
Eschwege. Der Tischler Anselm Berg aus Eschwege hat nunmehr gestanden, dem 46 Jahre alten Geldbriefträger Georg Schäfer am 2. November in seiner Werkstatt bewußt einen Stoß gegeben zu haben, so daß Schäfer mit dem Kopf gegen eine Kreissäge fiel. Berg will den bewußtlos am Boden liegenden Beamten dann mit einem Holzstück auf den Kopf geschlagen und festgestellt haben, daß der Geldbriefträger tot war. Am Abend hat er die Leiche unter dem Fußboden seiner Werkstatt vergraben. Dort wurde die Leiche am Sonntag von der Polizei gefunden.

Als Tatmotiv gab Berg große Geldschwierigkeiten an. Am Tage der Tat habe ein Gerichtsvollzieher bei ihm Möbel pfänden wollen. Berg sagte aus, er habe in der Geldtasche des Postbeamten noch zweitausend Mark gefunden. Davon habe er tausend Mark verbraucht, um seine Schulden zu bezahlen. In der Werkstatt des Tischlers fand die Polizei noch etwa fünfhundert Mark.

Der Geldbriefträger wurde seit dem 2. November vermißt. Die Polizei kam auf die Spur des Täters, als ein Polizeihund im Garten Bergs die vergrabene Geldtasche des Briefträgers fand.



Unser dpa-Bild (links) zeigt Berg bei dem Lokaltermin an seinem Grundstück, (rechts) die Posttasche, die von einem Polizeihund aufgefunden wurde.



Handlanger (aus Zukunft)



Tageshoroskop... aber Ihr unteres Bewußtsein wird die Gefahr rechtzeitig erkennen und zurückschrecken...



Majestät, sehe schwarz! Finstere Zeiten kommen!



Lachen Sie wieder mit unserem Zeitheft-Fritz Grasshoff.

Fabrikschornstein mit Fahrstuhl und Aussichtsterrasse



Einen Fabrikschornstein mit Fahrstuhl und Aussichtsterrasse errichtete die Großdruckerei Burda in Offenburg, die am Südausgang der Stadt an der Bundesstraße 3 in den beiden letzten Jahren einen großen Komplex von Druckereigebäuden erstellt hat. — Siehe unsere Montag-Ausgabe.

Die „Neuen“ im neuen Kreistag

Nach dem vorläufigen Wahlergebnis ziehen folgende Abgeordnete in den Kreistag des Landkreises Karlsruhe ein: CDU: Robert Ganter, Bretten; Bernhard Rihm, Mörsch; Gottfried Husser, Graben; August Anderer, Etzenrot; Edmund Ost, Bretten, Kamill Siegwart, Ettlingen; Max Borell, Friedrichstal; Stefan Klein, Busenbach; Peter Heil, Forchheim; Georg Laulinger, Spessart; Karl Ludwig Blau, Ettlingen; Alois Ihhl, Malach; Wendelin Malsch, Schilbronn; Siegfried Meister, Bretten; Josef Fabry, Jöhlingen; Wilhelm Becker, Ettlingen; Franz Josef Schneider, Büchig.

SPD: Ernst Vögele, Weingarten; Emil Arbeit, Grötzingen; Hugo Rimmelpacher, Ettlingen; Ludwig Brutzer, Weingarten; Reinhard Gremmelmeier, Berghausen; Walter Roth, Liedolsheim; Helmut Häfner, Bretten; Karl Blödt, Schluttenbach; Wilhelm Hötzel, Eggenstein; Martin Nagel, Langensteinbach; Robert Huber, Wolfartsweier; August Neck, Blankenloch; Josef Arnold, Bretten.

DVP/FDP: Adolf Ehrmann, Neureut; Gerhard Killius, Neureut; Valentin Höger, Grünwettersbach.

BHE: Willi Thierrli, Neureut; Heinrich Schuch, Hochstetten; Hermann Behnke, Neureut; Otto Höller, Ettlingen.

PW: Karl Ried, Langensteinbach; Friedrich Haisch, Blankenloch; Albert Schwarz, Graben; Heinrich Hummel, Weingarten; Hermann Hötzel, Eggenstein; Hermann Beuttenmüller, Bretten.

KPD: Otto Raupp, Berghausen.

Der Landkreis hat gewählt und die Ergebnisse liegen vor. 75 bis 80 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung ging zur Urne und kam ihrer staatsbürgerlichen Pflicht nach. Somit ist die Wahlbeteiligung als außerordentlich gut zu bezeichnen; sie übertrifft bei weitem die des Stadtkreises Karlsruhe und die anderer Wahlkreise. Trotz der kurz vorausgegangenen Bundestagswahl war im Landkreis Karlsruhe keine „Wahlmüdigkeit“ festzustellen.

Auf Grund dieser hohen Wahlbeteiligung, die nahezu an jene der vergangenen Bundestagswahl herankam, glaubte man der SPD das gleiche Schicksal wie bei der Bundestagswahl

prophezeien zu können. Diese Voraussagen trafen aber nicht ein. Dagegen hatten jene recht, die gleich nach der Bundestagswahl feststellten, daß eine Korrektur der Wahlergebnisse vom 6. September durch die Kommunalwahlen erfolgen werde. Diese Korrektur ist nun da und nicht nur im Landkreis Karlsruhe; sie ist noch weitläufiger überzeugender in Karlsruhe und in den vielen Städten unsere Landes ausgefallen.

Insofern war die Kreistagswahl im Landkreis Karlsruhe tatsächlich keine Überraschung. Mit geringem Vorsprung bleibt die CDU vor der SPD die stärkste Fraktion, doch verfügt erstere über keine qualifizierte Mehrheit. Besaß die CDU im alten Kreistag, nach den Wahlen von 1947, der 42 Abgeordnete hatte, mit ihren 20 Sitzen nur noch einen geringen Abst. zur einfachen Mehrheit, so hat sich nun dieser vergrößert. Um die einfache Mehrheit zu besitzigen, müßte diese Partei mindestens 22 Abgeordnete in den Kreistag senden. Sie schied aber nur 17.

Die CDU wird also Bescheidenheit üben müssen und die Freude ihres Wahlsieges wird nicht ungetrübt sein. Sie und ihr Landrat werden im künftigen Kreisrat noch mehr auf die Meinungen der anderen Fraktionen hören müssen als bisher.

So ist also dieser Kreistag, wenn auch die Wahlen keine Überraschungen brachten, nicht mehr der alte Kreistag. Er erhält allein durch die sechs Abgeordneten der Parteilosen Wählervereingung teilweise ein anderes Gesicht. Welches Gesicht?

Über einer breiten Front des jetzigen Kreistages steht also ein Fragezeichen, denn noch niemand weiß, wie sich die sechs sogenannten Parteilosen Abgeordneten in dieses Kreisparlament einfügen, wo sie stehen und wie sie handeln werden. Das wußten auch ihre Wähler nicht und es hat den Anschein, als ob ein Teil der Bevölkerung mit diesen ungewissen Parteilosen ein Experiment durchführen will. Es ist sehr zweifelhaft, ob dieses politische Experiment gelingt. Wir glauben es nicht.

Zum ersten Male ist auch ein Kommunist im Kreistag vertreten. Er fällt zwar nicht ins Gewicht, ist aber trotzdem vorhanden. Die FDP muß sich künftig ganz hinten an zweitletzter Stelle mit drei Sitzen begnügen, was für sie eine bittere Tatsache ist. Sie muß sich hinter der BHE anschließen, die 4 Abgeordnete entsenden darf.

So bleiben also CDU und SPD nach wie vor mit weitem Abstand die stärksten Fraktionen im Kreistag. Die SPD wird sich bemühen, ihre, den Wählern versprochene Ziele durchzusetzen, was ihr allerdings als Partei ohne Mehrheit, schwer fallen wird. Sie kann jedenfalls beruhigt feststellen, daß jene Gemeinden, wo sie durch ihre sozialdemokratischen Bürgermeister enorme Aufbauleistungen vollbracht hat, überwiegend und überzeugend sozialdemokratisch stimmten. Bestes Beispiel hierfür liefert das Pfälzertal und Weingarten. Dieses gegebene Vertrauen rechtfertigt, auch in Zukunft auf dem gleichen Wege weiterzugehen wie bisher.

SPD verließ den Sitzungssaal

Genzenbach. In der letzten Sitzung des Stadtrats, die als außerordentliche Sitzung bezeichnet wurde, wurde ein Antrag behandelt, dessen positive Entscheidung bereits in einer nichtöffentlichen Sitzung gefallen war. Auf Antrag wurde nun eine öffentliche Sitzung abgehalten und der Fall vor einem zahlreichen Publikum beraten. Es handelt sich um die Erstellung eines Kiosks an der Ecke Leutkirch- und Bahnhofstraße. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in der die Sozialdemokraten ihren alten Standpunkt vertraten. Danach soll der gefasste Beschluß aufrechterhalten bleiben und der Kiosk einem Schwerbeschädigten belassen werden. Als es nach langer Debatte, an der aus dem Publikum auch der Vertreter des Gewerbevereins teilnahm, zur Abstimmung kam, verließen die Sozialdemokraten den Saal, und so wurde der Stadtrat beschlußunfähig.

40jähriges Dienstjubiläum von Hauptlehrer Münch

Mörsch. An der hiesigen Volksschule beging am Samstag Herr Hauptlehrer Reinhard Münch sein 40. Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß brachte die Musikkapelle am Samstagabend im Ochsenaal dem Jubilar ein Gratulationsständchen. Der Vereins-Vorsitzende Ewald Burkart überreichte im Auftrag des Musikvereins ein Blumengebilde. Hauptlehrer Münch hatte sich bei der Abfassung der Vereinschronik des Musikvereins große Verdienste erworben.

Mörsch. Die Pfarrjugend veranstaltete dieser Tage zu Ehren des scheidenden Kaplan Enderle, der als Kaplaneiverweser nach En-

gen/Baden auf Anordnung der Kirchenbehörde versetzt wurde, in der Bernhardshalle eine Abschiedsfeierstunde. Pfarrjugendführer Albert Schilling und Präfektin Frä. Katharina Bull, würdigten in ihren Ansprachen das verantwortungsbewußte Schaffen des scheidenden Geistlichen in der Jugendbewegung. Dipl.-Ing. Heinrich Müller brachte in humorvoller Art „Enderles Wirken“ zum Vortrag. Zum Abschluß sprach Pfarrer Allgaier seinem scheidenden Hilfsgeistlichen für die geleistete seelsorgerische Mitarbeit seine Anerkennung aus. An seine Stelle wird Kaplan Lothar Butscher, der bisher in Forchheim bei Karlsruhe tätig war, treten.

Kreistagswahl in Offenburg-Stadt

Offenburg. In der Stadt Offenburg wurden zur Kreistagswahl 90 152 Stimmen abgegeben. Davon erhielt die SPD 17 263, CDU 34 940, FDP 22 875, KPD 3060, BHE 12 014. Die Sitze verteilen sich wie folgt: SPD 2 Sitze, Franz Leitz und Fritz Müller; CDU 4 Sitze, Rudolf Mossbrugger, Friedrich Brüstle, Anton Burg und Hermann Eidel; FDP 2 Sitze, Josef Gaum und Dr. Alfred Gailer; BHE 1 Sitz, Hans Eberhard Kroll.

Zwei diebische Elstern

Offenburg. In das hiesige Landgerichtsgefängnis wurde eine Kontoristin und ein weiblicher Lehrling eingeliefert. Sie haben in einer Oberkircher Wäschefabrik den Betrag von 643 Mark unterschlagen und verbraucht. Das Lehrmädchen holte das Geld jeweils von der Post ab und dann wurde es verwendet.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 24, Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Pfrommer, Sport: Helmut Zeschel, Anzeigen: Theo Zwecker, Techn. Herstellung: Karlsruhe Verlagsgesellschaft in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim - Karlsruhe - Stuttgart - Heilbronn

Honorare und Weltgeschichte

Es ging um 50 000 Mark und die ersten fünfzig Jahre des 20. Jahrhunderts

Offenburg. Die Dielenbretter im Zimmer 13 des Offenburger Landgerichts dröhnen so, als würde ein Catcherturnier ausgetragen. In einem geistigen Catch as catch can standen sich gegenüber: der Chefredakteur der Münchner Illustrierten, Dr. Kurt Zentner, und der Offenburger Druckereibesitzer und Verleger, Dr. Franz Burda. Bei dem Prozeß, der seit dreieinhalb Jahren in erster Instanz beim Landgericht Offenburg anhängig ist, ging es um 50 000 Mark, die der Herausgeber der drei Bildbände „Die ersten fünfzig Jahre des 20. Jahrhunderts“, Dr. Zentner, als Honorar für seine Arbeit verlangte.

Dr. Franz Burda, der inzwischen 182 873 Bände dieser Schau in Wort und Bild seit Januar 1950 verkauft hatte, sagte zu dem Vorschlag des Vorsitzenden, Landgerichtspräsident Eckert, der in außerordentlich geschickter Prozeßführung von Anfang an auf einen Vergleich losstevorte: „Es gibt keinen Verleger, der für so ein Werk einen solchen Preis bezahlt!“

Die Leistung Zentners, sagte Burda weiter, stehe in gar keinem Vergleich zur verlegischen Leistung, die notwendig war, ein solches Werk herauszubringen. Zentners Arbeit sei nichts anderes als gute Archivarbeit gewesen, eine einfache Aneinanderreihung historischer Bilddokumente, und dafür könne kein Honorar gefordert werden wie beispielsweise für ein Werk Thomas Manns oder Hermann Hesses. „Ich bin für einen Vergleich im Namen des Rechtes“, sagte Burda, „aber nicht nach der Devise, der Burda hat Geld, der soll nur bezahlen!“

X-Unbekannte

Landgerichtspräsident Eckert, der den Prozeßstoff als eine Gleichung mit X-Unbekannten bezeichnete, erklärte, daß sowohl auf seiten des Klägers, wie auch des Beklagten Fehler begangen worden seien. In einem augenblicklichen Optimismus haben Autor und Verleger ein Werk herausgegeben und dabei nur an das Werk, nicht aber an eine klare vertragliche Grundlage gedacht. Es wäre besser gewesen, vorher einen Anwalt zu nehmen als nachher. „Wollen wir versuchen“, sagte Eckert, „der Gerechtigkeit dadurch näherzukommen, indem wir eine vernünftige Vergleichsmöglichkeit besprechen?“

Dr. Zentner betonte, daß er bereit sei und dies bereits schriftlich zugesagt habe, den Vergleichsvorschlag des Gerichts anzunehmen. Der sah vor: 50 000 Mark für die erste und zweite Auflage; ab 1. 1. 53 10 Prozent vom verkauften Exemplar; Gerichtskosten zu Lasten des Beklagten; Anwaltskosten anteilmäßig auf beide Parteien umgeschlagen. Diesen Vergleich lehnte Dr. Burda mit der Begründung ab, es sei keine eigenschöpferische Autorenleistung, die bekannten Bildarchive auszuschlachten. Hier schaltete sich der Präsident mit der Bemerkung ein: „Es ist nicht schön, die Arbeit eines anderen, für die man anfänglich so begeistert war, jetzt auf einen Nullpunkt herabzusetzen!“ Die drei Bildbände, die auf dem Richtertisch lagen, seien nicht bloß eine archivarische Aneinanderreihung von Dokumenten. Solche Bücher zu machen, erfordert ein fundiertes Wissen, sagte der Vorsitzende.

Die Bombe

„Wir wären gut miteinander ausgekommen“, sagte Dr. Burda, „wenn nicht die“

Tödlicher Unfall in Bad Peterstal

Bad Peterstal. Ein 62 Jahre alter Bauarbeiter namens Ludwig Keßler wurde dadurch schwer verletzt, daß ihm ein Backstein auf den Kopf fiel. Er war am Sanatorium mit Bauarbeiten beschäftigt und hatte einen Schubkarren mit Backsteinen beladen. Der Karren wurde mit einer Sellwinde hochgezogen. Als dieser, oben angelangt, einschwenkte, fiel einer der Steine heraus und (dem Keßler auf den Kopf. Keßler ist an den Folgen gestorben.

„Bombe“ gewesen wäre.“ Nach dieser Idee (Bildwerk: Die ersten fünfzig Jahre) hat Herr Dr. Zentner eine zweite Idee gehabt (Lesen-illustrierte) und wissen Sie, was mich das gekostet hat? 158 000 Mark! Mit dem unerschütterlichen Willen, „tabula rasa“ zu machen, meinte Eckert: „Wie sehen Sie die Vergleichsmöglichkeiten?“ 30 000 Mark als Gesamtzahlung, schlug Dr. Burda vor. Das schien selbst dem Präsidenten zu niedrig, und so erinnerte er an den gerichtlichen Vergleichsvorschlag. Nach einer ausgedehnten und sehr leidenschaftlichen Debatte hat Dr. Burda um 10.15 Uhr (der Prozeß hatte um 9 Uhr begonnen), allein mit Dr. Zentner sprechen zu dürfen. Um 10.24 Uhr betreten sie wieder den Verhandlungsraum, und Landgerichtspräsident Eckert konnte beruhigt den Vergleich formulieren. Dessen § 1 besagt: Vergleichssumme in Höhe von 45 000 Mark (15 000 Mark sofort, 15 000 am 1. 12. 53 und den Rest am 1. 1. 54). Mit dieser vergleichsweisen Regelung sind die Ansprüche aus dem Druck von 182 873 Bänden erledigt. 21 000 nichtverkaufte Bände liegen noch auf Lager.

Väterlich sagte Landgerichtspräsident Eckert: „Ich danke im Namen des Gerichts. Nicht weil uns eine unangenehme Entscheidung erspart blieb, sondern weil die nun gefundene Lösung einer gerechten Entscheidung am nächsten kommt. Wollen wir uns in Zukunft vornehmen, einen klaren, deutlichen Vertrag vor Abschluß eines solchen Verlagsprojektes zu schließen.“

Zigarrenfabrikanten scheuten den Konkurs

50jähriges mittelbadisches Zigarren Großunternehmen ging restlos pleite

Freiburg. Zwei Zigarrenfabrikanten aus Mittelbaden, die den drohenden Ruin der vom strebsamen Vater aufgebauten Manufaktur durch betrügerische Manipulationen zu verhindern versuchten, wurden am Montag vom Landgericht Freiburg wegen Betrugs und Konkursvergehens zu je 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Unternehmen, das zeitweise über 150 Arbeiter beschäftigte, hätte in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen feiern können. Es war ohne Lagerbestände und Kapital aus der Tabakbewirtschaftung in die DM-Zeit hinübergewechselt und hatte bald hochverzinsliche Bankkredite in Anspruch nehmen müssen. Schlechte Einkäufe und eine anhaltende Absatzkrise machten den beiden jungen Unternehmern schwer zu schaffen. Der Schuldensaldo wuchs lawinenartig in drei Jahren von 30 000 auf 382 000 Mark an. Im Oktober 1952 besaßen die Gesellschafter von ihrem Betrieb und sonstigem Vermögen praktisch nichts mehr. Sie hatten sämtliche Grundstücke der Bank sicherungshalber übereignet. Dann überschrieben sie ihr auch Rohtabak im Wert von 170 000 Mark, an dem die Verkäufer noch Vorbehaltseigentum besaßen. Zum Jahresabschluß 1951 hatten die Angeklagten der Bank eine gefälschte Bilanz vorgelegt, um die wahre Lage zu verschleiern und einen Konkurs damals aus dem Wege zu gehen. Dadurch wurde die Bank zu weiteren Kreditergaben veranlaßt. Auch eine zweite Bank wurde im Sommer durch eine falsche Bilanz um 20 000 Mark geschädigt.

Ein aus Tübingen kommender Personkraftwagen wurde beim Ueberfahren der Geleise zwischen Kilder und Jungingen von einem Triebwagenzug der hohenzollerischen Landesbahn erfaßt und zertrümmert. Der Fahrer des Wagens, ein 50 Jahre alter Bäckermeister aus Sigmaringen, war sofort tot. Sein mitfahrender zehn Jahre alter Sohn starb eine Stunde später in einem Hochinger Krankenhaus. Der verunglückte Bäckermeister hatte sich mit seinem Sohn auf der Rückfahrt von einem Tübinger Krankenhaus befunden, wo er seine Frau, die dort vor wenigen Tagen ein Kind zur Welt brachte, besucht hatte.

Nur 100 Stimmen Vorsprung der CDU vor SPD

Pforzheim. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Kreistagswahl im Landkreis Pforzheim erhält die CDU 10, die SPD 9, die DVP 6 Sitze, der BHE 1 Sitz. Bisher hatte die CDU 13, die SPD 10 und die DVP 3 Kandidaten im Kreistag. Die umgerechnete Gesamtstimmzahl verteilt sich wie folgt: CDU 9191, SPD 9046,5, DVP 6325,3, BHE 925,5, KPD 187,75.

Die Feuerwehr bringt das Wasser ins Haus

Vöhrenbach. Die Feuerwehr der Gemeinde Vöhrenbach im Kreis Donaueschingen betätigt sich seit einiger Zeit als Wasserlieferant. Die Gemeinde leidet unter großer Wassernot. Den Bewohnern der höher gelegenen Ortsteile, die davon besonders stark betroffen werden, wird das notwendige Trinkwasser jeden Morgen mit dem Feuerwehrauto ins Haus geliefert. Diese Notlösung geht auf einen Beschluß des Gemeinderats zurück. Die Gemeinde ist zur Zeit finanziell noch nicht in der Lage, eine neue unbessere Trinkwasseranlage zu bauen.

Zwei Todesopfer bei Unfall am Bahnübergang

Sigmaringen. Zwei Todesopfer forderte ein Unfall an einem unbeschränkten Bahnübergang

Advertisement for Underberg featuring a bird illustration and a bottle of Underberg liqueur. Text: 'Haben Sie heute schon einen UNDERBERG getrunken? Wenn man fröstelt und der Magen sich zu erkälten droht, dann greift man dankbar zum wärmenden UNDERBERG. Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!'.

Das Blatt der Frau

Großes und kleines Glück

Ihr habt euch lieb? Nun wohl, so seht, daß ihr euch lieb behaltet!

Laß niemals außer acht, daß deine Frau, wie ich und je, eine Dame ist.

Das Geheimnis der wahren Ehe ist, daß eins das andere wirklich sein Leben leben läßt.

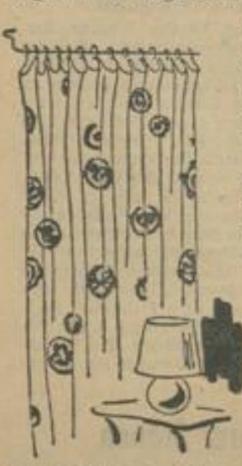
Das Glück der Ehe ist ein täglich Gefährdetes, täglich zu Pflegendes, täglich zu Gestaltendes.

Der großen Liebe des Herzens ist das Begehren nicht mehr das Wichtigste.

Der Ehepartner, der seinen Willen durchsetzt, liebt nicht.

Ich krample dahaim um ...

Es ist doch überall das gleiche Lied, nicht wahr, die Kleiderhaken in der Garderobe sind stets besetzt. Da hängen noch Mäntel und Kleider, die zum Putzen oder Bügeln vorgesehen sind, oder vom Vortag noch die Regenmäntel. Mag es sein wie es will, meistens hängt alles voll.



Hier habe ich Abhilfe geschaffen und ein bißchen umgekrempelt: Kurz entschlossen ließ ich an einem Gangkasten seitwärts außen eine Kleideraufhänge- stange anschrauben, die sich bei Bedarf ausziehen läßt. Jetzt hängen jene Kleidungsstücke, die aus irgendwelchen Gründen noch nicht an ihrem vorbestimmten Platz zurückge- tan werden können, vorüberge- hend an Bügeln an dieser Stange, und die Garde- robe ist wieder frei benutzbar. In jedem Fall sieht es ordent- licher aus. Vielleicht können Sie mit dieser kleinen Anregung auch etwas anfangen?

Ein anderes Übel war, daß ich keinen Putz- schrank besaß. Ich habe mir deshalb für alle Fleckmittel, Pasten und andere Mittel etwas improvisiert: ein ganz schmales Gestell mit Schiebetüren, aus Tannenholz vom Schreiner gemacht und von mir lackiert. Es hat wirklich fast überall Platz und nimmt unendlich viele Dinge auf — vom Föhn bis zu Kleiderbürsten. Im Kleiderschrank ist auch mehr Ordnung, seit am Boden zwei hintereinander montierte Längsstäbe die Schuhe aufnehmen. Sie werden mit dem Absatz auf dem hinteren Stab eingehängt und sind nun schön — wie Soldaten — nebeneinander aufgereiht.

Es macht immer viel Freude, wenn es einem gelungen ist, mehr Raum zu schaffen!

Möchten Sie lieber ein Mann sein?

Für und wider - und doch haben wir Frauen es besser / Von Michaela

In früheren Jahrzehnten war häufig das Mädchen anzutreffen, das mit seinem eigenen Dasein höchst unzufrieden war und nur den einen brennenden Wunsch hatte, ein Mann zu sein. Das war in der Zeit, als noch der Taten- durst der Frau völlig gelähmt war und sie meist müßig-handarbeitend und klavierspielend — im Elternhaus auf den Mann warten mußte, der sie zu seiner Frau machen würde. Es war ganz begreiflich, daß ihr das Leben der Brüder wesentlich verlockender erschien: Sie konnten arbeiten, sie durften nach ihrem Er- messen handeln, sie durften ganz selbstver- ständlich allein ausgehen, sie führten ein in jeder Hinsicht beneidenswertes Leben. Die neue Zeit hat den Frauen viele der ehemals ausschließlich männlichen Vorrechte geschenkt, so daß der Wunsch, ein Mann zu sein, weniger häufig anzutreffen ist.

Im Gegenteil — viele Frauen haben einsehen gelernt, daß das einst so beneidete Leben des Mannes auch seine Schattenseiten hatte. Manche Frau würde heute ganz gern wieder in das wohlbehütete Haus zurückkehren und dem Mann den Kampf ums Dasein überlassen, der ja meist alles andere als erfreulich ist und für den die Frau sich nur selten geeignet fühlt. Es widerstrebt vielen Frauen, den Ellenbogen- kampft mitzumachen, und sie wird dann zu ihrem Leidwesen sehen, daß sie, obwohl sie vielleicht die stärkere Veranlagung besitzt, doch mehr oder weniger beiseitegeschoben wird. Sie kommt zu der Einsicht, daß es besser ist, den Mann als Beschützer, denn als Gegen- ner zu haben, und natürlich ist die Gegen-

Pflegen Sie Ihre Garderobe selbst

Wenn Sie der Schuh drückt, gleßen Sie mutig 1 Gläschen Alkohol hinein, vertellen ihn und ziehen den Schuh sofort an. Er wird dann die Form Ihres Fußes annehmen und nie mehr drücken. Möglichst 1 Stunde am Fuß lassen.

Durch Regen hart gewordene Lederschuhe (kein sämisch Leder) reiben Sie mit einem Lappen ab, den Sie mit etwas Paraffinöl tränkten.

Zeig mir deine Hände! / Von Susanne

Hausarbeit hat eine oft unangenehme Folge: sie verdirbt das Aussehen der Hände, das heißt nur, wenn man nicht achtsam ist. Auch die gröbste Arbeit schändet nicht, trotzdem muß eine Frau Wert darauf legen, schöne oder doch gepflegte Hände zu haben. Das Abwaschen des Geschirrs, das Aufwaschen der Zimmer und das Gemüse- und Obstzubereiten sind die schlimmsten Feinde der schönen Hand. Hier muß sich die Frau also zu schützen suchen. Bei manchen Händen ist das gar nicht so einfach, wenn die Haut nämlich sehr empfindlich ist und durch den Einfluß von kaltem Wasser sofort Risse und Sprünge bekommt. In die sich dann natürlich der Schmutz einsetzt und darin haftet. Solche Hände bedürfen der doppelten Aufmerksamkeit und es wird dann schon gelingen, sie in einen Zustand zu bringen, daß die Haut etwas widerstandsfähiger wird.

Die erste Vorbedingung zur Hautpflege ist peinliche Sauberkeit. Man soll zum Händewaschen immer warmes Wasser nehmen und dann mit einer kräftigen Nagelbürste und Seife allen Schmutz wegbürsten, der sich unter den Nägeln festsetzt. Haben sich die Hände durch das Putzen von Gemüse oder Obst ver- färbt, so reibt man die Haut nur mit einer durchgeschnittenen Zitrone ab und hat dann wieder ganz saubere Finger. Ist der Fall hart- näckiger, so rührt man einen Teig aus-Hafer- mehl und Wasser mit Zitronensaft an und be- streicht damit die Hände. Diesen Teig läßt man einige Minuten sitzen und wäscht ihn dann mit lauwarmem Wasser ab, worauf die

Hände mit kaltem Wasser nachgespült wer- den. Dieses Nachspülen sollte man überhaupt niemals beim Händewaschen vergessen, es ist sehr wichtig, weil damit die Haut gekräftigt wird.

Nachdem man die schlimmsten Arbeitsspu- ren beseitigt hat, macht man ein Wechselbad, d. h. man stellt sich eine Schüssel mit saube- rem warmem Wasser hin und taucht die Hände hinein, worauf man sie unter fließen- des kaltes Wasser hält, und so in der Reihen- folge mehrmals, etwa fünf Minuten lang. Dann werden die Hände gut abgetrocknet und mit einer guten Fettcreme eingefettet. Dabei darf man auch den Nagelansatz nicht verges- sen. Die ganze Behandlung nimmt etwa zehn Minuten in Anspruch. Natürlich muß man sie vornehmen, wenn man mit der groben Hausarbeit fertig ist. Aber inzwischen soll man die mehrfache Reinigung in warmem Wasser nicht vergessen. Und in jedem Falle muß dabei beachtet werden, daß man nie mit feuchten Händen umhergeht. Risseige, aufge- sprungene Hände und im Winter Frostbeulen sind die Folge, und es ist ein trauriges Bild, wenn eine Frau in einer Gesellschaft es nicht wagt, ihre Hände den Blicken der Anwesen- den preiszugeben. Man sieht ja auch den meisten Männern ihre Arbeit nicht an, oder wenigstens nicht mehr, denn auch der Mann legt Wert auf Körperpflege, und er tut recht daran, denn unser Körper ist etwas so Schönes, daß wir ein Unrecht begehen, wenn wir ihn vernachlässigen.

Von der Kunst des Zuhörens

Eine kleine Lektion, die uns auch in unseren vier Wänden nützt

„Zuhören? Das ist doch wohl keine Kunst“, hört man sagen. Aber man könnte das Ge- genteil nachweisen. Zuhören ist, zumal in heutiger Zeit, eine große Kunst, und zwar eine, die nicht einmal für jedermann erlern- bar ist. Es gibt wahre Künstler des Zuhörens, daneben mehr oder minder begabte Dilettan- ten und endlich gänzlich talentlose, bei denen Hopfen und Malz verloren sind.

Diese letzte Art ist zum Glück nicht sehr zahlreich. Es gibt denn doch nicht allzu viele Menschen, die niemals ihre Gedanken vom Kreislauf und den gewohnten Mittelpunkt des eigenen Ichs sozusagen beurlauben kön- nen, um der Anziehungskraft eines außerhalb liegenden Stoffes zu folgen. Aber es kommt immerhin vor. Wer kennt sie nicht, diese hastigen und zerfahrenen Gemüter, die eine Antwort auf ihre Fragen gar nicht abwarten, geschweige denn ihr zuhören können? Oder die von sich selbst gesättigten, denen ein Konzert nichts ist als eine Kleiderparade? Oder die Neugierigen, die nur in Theater und Vorträge laufen, um sagen zu können: Ich habe den bekannten Soundso gehört oder ge- sehen. Aber was dieser Mann eigentlich ge- sagt oder gesungen hatte, wissen sie nicht. Und dann gibt es noch die Abart, die großes Mitleid mit ihrem eigenen Schicksal hat und am Liebsten sich selber davon reden hört. Was der Nachbar für Nöte hat, interessiert sie herz- lich wenig.

Arme Leute! Das sind die hoffnungslos un- begabten Zuhörer, die vom eigenen Ich nicht loskönnen noch wollen, und denen das Glück des Selbstvergessens in der Anteilnahme an fremdem Schaffen und Erleben ein verschlo- senes Paradies bleibt.

Viel reger sind die Dilettanten des Zu- hörens, deren Schar durch die segensreiche Einrichtung des Rundfunks zu ungezählten Legionen gewachsen ist. Jeder Bildungstrieb, jede Liebhaberei kann mühelos befriedigt werden. Die Antenne trägt uns den Weltkreis in die Wohnung, noch bequemer könnte man es wohl kaum haben. Die Mitwirkung des Auges, Sehen und Gesehenwerden scheidet mehr oder weniger aus, solange der Fernseh- funk noch nicht volkstümlich geworden ist.

Aber um so näher liegt die Gefahr der Ver- flachung. Man hat das Zuhören gar zu be- quem. Man braucht sich ja nur neben dem Rundfunk auf die Couch zu setzen oder zu legen. Aber wer hört dann richtig zu?

Wirklich zuhören, das heißt: sich drangeben mit allen Sinnen, um das Gehörte festzuhal- ten in den verborgenen Kammern des Her- zens. Erst dadurch wird es unser Eigentum. Wer erst einmal angefangen hat, mit dem inneren Ohr zu hören, wird bald spüren, wie es sich verfeinert.

Und darüber hinaus gibt es noch etwas: wenn nämlich in unserer Brust versunkene Glocken zu klingen anfangen, wenn in der Seele ein Kontrapunkt sich bildet zu den Klängen von außen — wenn das Gehörte in uns zur schöpferischen Kraft wird, die uns mitschwingen läßt in der großen Sinfonie des Lebens ringum.

Es kann eine Rede sein oder ein Streich- quartett, eine Fabriksirene oder ein Lachen aus Kindermund — wenn es in uns einen Willen oder eine Liebe geweckt hat, die je- dermann irgendwann zur Tat erziehen läßt — dann sind wir Künstler des Zuhörens gewor- den.

Kinder wollen spielen ...

Fröhliche Kurzweil in der warmen Stube / Mutter als Spielmeister

Die Zeit der frühen Dämmerung und der langen Abende ist da. Unsere Kinder, die so oft wie möglich im Freien spielten, werden nun von Nässe und Kälte ins Haus getrieben.

Sitzen dann alle einmal um den großen Tisch im warmen Zimmer oder in der Küche, dann bittet oft eine Kinderstimme: „Mutter, erzähl uns was.“

Ein andermal heißt es: „Es ist so langweilig. Was sollen wir spielen?“ Da weiß jeder Ratschläge, Rätsel, Schnellsprechsätze, Neck- reime. Alle diese Spiele lassen sich gut wäh- rend einer Arbeit, bei der nur die Hände be- schäftigt sind, betreiben.

Aber manchmal, besonders an Sonn- und Festtagen, ruhen alle fleißigen Hände. Einer sagt: „Wir wollen einmal alle spielen!“ Die Regeln alter Spiele, Schreib- und Würfel- oder Brettspiele, werden ins Gedächtnis zu- rückgerufen und erklärt. Alles, was zum Spie- len notwendig ist, wird herbeigeholt: Würfel, Schreibpapier und Bleistifte, dazu Steinchen, getrocknete Bohnen, Obstkerne oder Nüsse als Setzfiguren, Spielmarken oder Spielgeld. Und dann kann es losgehen! Das Spielma- terial hat man in Kästchen oder Säckchen auf- bewahrt. Preise bei Gewinnspielen sind bei Kindern sehr beliebt und sind ein Anreiz zur Ausdauer. Nicht immer kann man Kinder an den Tisch fesseln, sie wollen sich bewegen, etwas darstellen.

Dann schlägt man Scharaden vor, Spiele, bei denen ein längeres Wort, in mehrere Teile zerlegt und oft jedes Teil, zum Schluß das ganze Wort, pantomimisch oder schauspiele-

Ein Blatt aus dem Küchenlexikon:

Pflege der Kochtöpfe

Da Kochtöpfe an für sich gerade nicht billig sind, so ist deren Ergänzung nicht immer einfach. Deshalb muß die Haus- frau auf schonende Behandlung dieser Küchengeräte jederzeit bedacht sein.

Zu den häufigsten Fehlern, die im Um- gang mit Kochtöpfen begangen werden, gehört das Entfernen von angebrannten Speiseresten aller Art. Statt den auf dem Topfboden und an den -wänden mehr oder weniger eingebrannten In- halt loszukochen, nachdem man den Topf über Nacht mit Sodawasser gefüllt hatte, versuchen sehr viele Hausfrauen, die Speisereste mit scharfen Gegenständen, wie Messer und Gabeln zu befreien und zu beseitigen. Dabei kann natürlich sehr leicht die Emailleglasur beschädigt wer- den. Das gleiche trifft auch zu, wenn der noch glühendheiße Topf unvermittelt mit kaltem Wasser gefüllt wird, statt ihn erst auskühlen zu lassen. Durch den plötzlichen Temperaturwechsel entste- hen Spannungen, die gleichfalls zum Ab- platzen der Emailleglasur beitragen.

Aber auch die scheinbar unverwüst- lichen Aluminiumtöpfe müssen sorgfäl- tig behandelt werden. Keinesfalls sol- len in ihnen säurereiche Speisen und Obst längere Zeit stehen bleiben, da jede Säure das Aluminium angreift. Aus dem gleichen Grunde darf es aber auch niemals mit Sodawasser in Berührung kommen. Sind in einem Aluminiumtopf einmal Speisen angebrannt, so ist auch hier jedesmal darauf zu achten, daß ge- waltames Entfernen derselben mit Messern unterlassen bleibt.

Mit Nadel und Faden

Man kann getrost schon mit kleinen Arbei- ten für das kommende Weihnachtsfest be- ginnen, denn wie schnell sind die paar Wochen vergangen und dann reut es einem, nicht früher etwas getan zu haben. Hier ist eine nette Idee: Ein dreiteiliges Set — selbstge- macht für Ihre beste Freundin, von der Sie wissen, welchen Schottenstoff sie sich zu einem Kleid verarbeiten ließ. Zuerst die Hülle für den langen Schirm, mit einer breiten



schottischen Trägerschlaufe; sodann — alles natürlich aus dem gleichen Muster — einen breiten Gürtel, durch eine un Lederpartie geschlossen und verstellbar, und als dritter im Bund ein großer, tiefer, geräumiger Beutel mit einer originalen „Bandoulière“. Arbeiten Sie vorerst einmal den ganzen Sack, samt steifem Boden und doppelten Schulterriemen aus Schottenstoff. Sodann verstärken Sie den Boden mit einem breiten Lederstreifen, wobei Sie einen gleichbreiten, schottischgefütterten Lederstreifen für die Schulter selbst vorbe- reiten.

Mit Pauken und Trompeten zur Carrera

Welche Chancen haben Borgward und Porsche?

Man kann sich einen Begriff davon machen, was sich am Ende des 3000 Kilometer langen Rennens der Carrera Panamericana Mexiko am 23. November im Zielort Ciudad Juarez abspielen wird.

Schon bei der „amerikanischen Invasion“ in Mexiko spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Das starke amerikanische Aufgebot sammelte sich in El Paso, dem USA-Grenzort, um über die internationale Brücke, den Grenzfluß Rio Grande, nach der mexikanischen Stadt Ciudad Juarez zu passieren.

Der Autokorso wurde von dem mexikanischen Filmstar Leo Carlo geleitet, dem bei der zu erwartenden großen Siegesfeier am 23. November noch weitere amerikanische und mexikanische Film- und Bühnenkünstler zur Seite stehen werden.

★

Vor einem Jahr, als Karl Kling auf dem 300er SL von Mercedes den Sieg bei der Carrera Panamericana an sich riß, rückte dieses Rennen zum ersten Mal in den Blickpunkt der europäischen Öffentlichkeit. Nun soll in Zukunft die Carrera, in jedem Jahr offiziell die Sportwagen Saison beschließen.

Früher konnte man die ganze Nacht an den Wagen herumbasteln und sogar über Nacht einen neuen Motor einbauen. Dies ist nicht mehr möglich. Mehr als je zuvor kommt es deshalb auf das Material an. Und gerade hier kann vielleicht die Chance der deutschen Wagen von Borgward und Porsche liegen.

Während der 1,5 Liter Borgward rund 80 PS leistet, kommt der Porsche-Roadster bei 7000 Umdrehungen auf rund 110 PS. Beide Wagen laufen in der Spitze rund 225 km/std. In ihrer Klasse haben die deutschen Wagen reelle Siegesaussichten. Ja, es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß sie sich gegen die großhubigen Wagen auch im Ge-

samtklassement durchsetzen, wenn von diesen unterwegs genügend auf der Strecke bleiben. Es wird bei dem Rennen durch Sandwüsten und unwegsame Gebirgslandschaften, bei denen supertropisches Klima mit bitterer Kälte wechselt, neben dem Glück in erster Linie auf das Stehvermögen ankommen.

Hauptkonkurrenten der Borgwardfahrer, die von Heinz Hugo Hartmann und Adolf Brudes und der Porschefahrer (Karl Kling und Hans Herrmann) werden die altbewährten Ocas sein, die Simcas und die Kompressor-MG's. Darüber hinaus die drei Porsche-Pototypen, die Siegewagen von Le Mans, die von Guatemala gekauft wurden und als Nationalmannschaft Guatemalas an den Start gebracht werden.

Porsche und Borgward haben alle Vorbereitungen getroffen. Porsche hofft mit 40 Rennreifen auszukommen, obwohl im letzten Jahr der Verbrauch bei Mercedes ungeheuer groß war. Aber die Porsche- und Borgwardwagen sind ja leichter, als die schweren 300 SL. Deshalb ist auch die Abnutzung geringer. Porsche-Rennleiter Huschke von Hanstein hat in Mexiko ein Flugzeug gechartert, mit dem er das Rennen beobachten und notfalls seine Fahrer dirigieren wird. Auch in diesem Jahr haben sich die mexikanischen Behörden großzügigerweise ganz in den Dienst des Rennens gestellt und nicht weniger als 18000 Miliz wurden aufgebunden, um die Strecke in erster Linie gegen weidende Viehherden zu schützen.

18 Vorschläge für Kürzung des Olympischen Programms

Die vom Internationalen Olympischen Komitee (CIO) gewählte Sonderkommission, die eine mögliche Kürzung des olympischen Programms untersuchen sollte, faßte ihre Vorschläge in Paris in 18 Punkten zusammen.

Die Kommission schlug die Beibehaltung der hartumstrittenen Mannschaftskämpfe vor. Sie war aber dafür, daß im Fechten, Radfahren, Turnen und Reiten die Mannschaftswertung fortfallen soll, die aus den Einzelleistungen errechnet wurde.

Der aus Armand Massard (Frankreich), Erik von Frenckell (Finnland), Bo Ekelund (Schweden) und Albert Maier (Schweiz) bestehende Ausschuss hielt es nicht für angebracht, die Gesamtzahl der Teilnehmer an den Olympischen Spielen in irgend einer Form zu begrenzen. Er schlägt dagegen vor, für die Einzelwettbewerbe keine Ersatzleute mehr zuzulassen und hofft damit, die Gesamtteilnehmerzahl auf etwa 5000 Aktive zu beschränken.

Die leichtathletischen Frauen-Wettbewerbe will die Kommission um Diskuswerfen und Kugelstoßen verringert wissen. Im Hinblick auf eine Straffung des Programms will der Ausschuss seine Untersuchungen fortsetzen, die feststellen sollen, ob gleichartige Wettbewerbe in einer Sportart gestrichen werden können. So wird überlegt, ob anstelle des 100 und des 200-m-Laufes nur noch eine Strecke gelaufen werden soll.

Für die Winterspiele schlug der Ausschuss vor, in Einzelwettbewerben nur noch drei (anstatt bisher vier) Teilnehmer von jeder Nation zuzulassen. Der Ausschuss ist gegen die Einführung eines modernen Winterfünfkampfes.

Entgegen der ihm zugeordneten Aufgabe war die Kommission der Ansicht, daß die Aufnahme der Sportarten Volleyball und Bogenschießen in das olympische Programm erwogen werden könne. Während Bogenschießen bereits früher einmal olympische Sportart war, hat das Volleyball-Spiel erst in den letzten Jahren eine immer größere Zahl von Anhängern gefunden.

Düsseldorfer „Abreibung“ durch Füssen

In der Eishockey-Meisterschaftsrunde deklarierte der Deutsche Meister EV Füssen am Sonntag die Düsseldorfer EG auf eigener Bahn mit 2:3 (3:0, 8:1, 10:1). Die Gäste hatten bereits vor Beginn 2:0 Punkte und 5:0 Tore gutgeschrieben erhalten, da Düsseldorf mit nicht spielberechtigten Sportlern angetreten war. Düsseldorf hatte nur die Kondition für das erste Spieldrittel.

Brundage bricht Lanze für Amateursport

„Denkt an die 999 Amateure und nicht an den einen Berufssportler!“

Gegen den Präsidenten des Olympischen Komitees, Avery Brundage (USA) wurden in jüngster Zeit massive Angriffe gerichtet, hauptsächlich wegen seines Eintretens für den reinen Amateursport. In einem Brief an den IOC-General-

sekretär, Otto Mayer-Lausanne, nahm Brundage nun zu diesen Angriffen Stellung. Er schrieb u. a.:

„Die Erklärung, nach welcher der reine Amateursport praktisch nicht mehr existiert, selbst in Amerika, ist absurd. Der Sport, der wirkliche Sport, kann und muß nur vom Amateur ausgeübt werden. Wenn das nicht mehr gilt, ist er nur noch ein Zweig eines kommerziellen Unternehmens für Vergnügungen und nicht mehr reiner Sport. Vergibt man, daß da Silva, der brasilianische Springer, olympischer Sieger im Dreisprung, das Geschenk eines Hauses ablehnen mußte, das man ihm für seine Familie offerierte (das er, ohne Zweifel, nötig hatte)? Vergibt man, daß Knute Glete, der fähige dänische Schwimmer, Weltrekordhalter, den Titel eines nordischen Meisters verlor, um nicht sein Studium und seine Arbeit zu vernachlässigen, weil er keine Zeit fand, im Hinblick auf diesen Wettkampf zu trainieren? Hat man auch vergessen, daß Jeanette Altwieg, Olympia-Siegerin im Eiskunstlauf, lukrative Verträge ausschlug, um ihrer Eigenschaft als Amateur-Sportlerin Gewicht zu geben? Vergibt man, daß Tausende und Tausende andere in der ganzen Welt und in einer immer größer werdenden Zahl, den Sport als ein Spiel betrachten, nur als ein Spiel, und Vergnügen finden an ihrer athletischen Aktivität als Amateur, ohne dafür Spezialentschädigung irgendwelcher Natur zu verlangen.“

Es scheint nun guten Ton zu gehören, daß der Journalismus heute eher zerstört als aufgebaut. Wenn ein Bankier einer gerichtlichen Betreibung unterliegt, verfehlt die Presse nicht, sich mit der Affäre zu beschäftigen, aber nie schreibt sie von 100 000 anderen Bankiers, welche treu ihre Verpflichtungen erfüllen. Wenn ein wichtiger Amateur Berufssportler wird, gibt man seinem Fall eine breite Publizität, aber man findet es nicht interessant zu erwähnen, daß 999 andere Amateure bleiben.“

Schönes „Pflästerchen“

Der Sieger des Dortmunder Box-Großkampfes, Nino Valdez, erhielt eine Garantiesumme von 10 000 Dollar, die transferiert werden kann. Außerdem hatte er freie Hin- und Rückreise und kostenlosen Aufenthalt in der Bundesrepublik.

Dem geschlagenen Europameister Neuhaus wurden 25 Prozent der Einnahmen zugestanden, wobei er nach vorsichtiger Schätzung etwa 50 000 DM erhalten wird. Die Gesamteinnahme des Boxtages betrug etwa 250 000 DM bei Preisen von 5 bis 50 DM.

Russen und Tschechen im Trainingscamp

Im März 1953 mußten die tschechischen Eishockeyspieler wegen des plötzlichen Todes des CSR-Staatspräsidenten Gottwald von heute auf morgen vom Weltmeisterschaftsturnier in Zürich abreisen, während die Sowjetunion gar nicht mitmachte. So errang — in Abwesenheit auch der Kanadier und Amerikaner — Schweden den Titel vor Deutschland und der Schweiz.

Im Jahr 1954, wenn vom 26. Februar bis 6. März die 20. Weltmeisterschaft in Stockholm stattfindet, wird Deutschland kaum zu einem zweiten Platz kommen. Heuer wird der 14fache Weltmeister Kanada (vertreten durch Lyndhurst Motors) wieder dabei sein und auch die stärksten Mannschaften aus Osteuropa treffen große Vorbereitungen. Die Tschechen befinden sich schon, 37 Mann hoch, unter Betreuung von sechs Trainern (!) in zwei Lagern. Im November wurden sie gegen russische und im Dezember gegen schwedische Partner antreten. Die Russen, die bisher niemals an einer Weltmeisterschaft teilnahmen, hatten ein dreiwöchiges Camp in der Nähe von Berlin bezogen, um in der Werner-Seelenbinder-Halle zu trainieren.

Beobachter in Ostberlin haben festgestellt, daß die 32 russische Spieler täglich 4 bis 6 Trainingsstunden absolvierten. Schade, daß sie keine besseren Trainingspartner fanden, denn mit einer DDR-Auswahl spielten sie Katz und Maus. Die UdSSR-Spieler können es, was Kondition, Lauftechnik, rasanten Start, Kombination, Scheibeführung betrifft, ohne weiteres mit der Weltklasse aufnehmen. Nur den modernen Stellpaß vermißt man in ihrem erstaunlichen Repertoire. Es ist kein Zweifel, daß sie bei einem Weltmeisterschaftsstart eine erste Geige spielen können.

Kleines Handball-Programm in Mittel- und Südbaden

Kehraus im südbadischen Handball

In der Staffel Süd der badischen Handball-Landesklasse gehen die Meisterschaftsspiele dem Ende entgegen. Mit TuS Schutterwald wurde bereits am letzten Sonntag der Meister ermittelt und in Altenheim und Oberhausen stehen bereits die beiden Absteiger fest.

Den Spielen an den letzten beiden Sonntagen im November kommt also keine Bedeutung mehr zu. Am Sonntag spielen: Altenheim gegen Hofweier, Offenburg gegen Oberhausen und Lörrach gegen Schuttern.

Südbadische Hallen-Handballmeisterschaften

Die südbadischen Meisterschaften im Hallenhandball finden im Januar (17. und 24.) in Baiersbrunn (Schwarzwaldhalle) statt. Die Meisterschaften wurden deshalb nach Württemberg verlegt, weil Baiersbrunn als Grenzverein in Baden spielt und sich die Schwarzwaldhalle für Hallen-Veranstaltungen besonders eignet.

„Gegen Lärm die beste Pille ist und bleibt Dein guter Wille!“

„Schusterstuhl“ Karlsruher Keglermeister

Im letzten Durchgang um die Klubmeisterschaften der Karlsruher Kegler gelang es dem Klub „Schusterstuhl“ nach 5 Jahren wieder einmal diesen Titel zu erkämpfen. An zweiter Stelle konnte sich die Keglergesellschaft „Altstadt I“ platzieren, denen es also nicht gelang, den Titel zum vierten Mal mit Erfolg zu verteidigen.

Klub „Schusterstuhl“ zeigte mit der Mannschaft Nagel (394 Holz), Haberer (387 Holz), Pfattheicher (385 Holz), Sendebach (390 Holz), und Kußmaul (370 Holz) — 1925 Holz eine geschlossene Mannschaftsleistung.

Die in der Tabelle führenden Keglergesellschaften „Schusterstuhl“, „Altstadt I“ und „Stolz vorbei“ sind für die Landesmeisterschaften im Frühjahr 1954 startbereit.

Tabellenschlußstand:

	Holz	Punkte
1. Schusterstuhl	5700	05
2. Altstadt I	5629	46
3. Stolz vorbei I	5619	44
4. Bowling	5423	32
5. Stolz vorbei II	5307	24
6. Keglergesellschaft K	5266	24
7. Altstadt II	5291	22
8. Concordia	5284	20
9. Fidelio	4983	6
10. Stolz hinein	aufgegeben	4

Die Ringerkarte am Wochenende

Am kommenden Wochenende gibt es in den Ringerligen von Nord- und Südbaden folgende Auseinandersetzungen:

Nordbaden: Heidelberg — Wiesental, Sandhofen — Ziegelhausen, Brötzingen — Feudenheim, Ketsch — Bruchsal, Viernheim — Kirrlach.

Südbaden, Gruppe Nord: Hornberg — St. Georgen, Nendingen — Gottmadingen. — Gruppe Süd: Freiburg/Hasiach — Kuhlbach, Freiburg/St. Georgen — Kollnau, Urloffen — Lahr.

Jugoslawische Schwimmer kommen nach Karlsruhe

Die bekannte jugoslawische Mannschaft von Jadran Split unternimmt Anfang Dezember eine Deutschlandreise bei der sie zu mehreren Schwimmvergleichskämpfen gegen namhafte deutsche Mannschaften antritt. Unter anderem treffen die jugoslawischen Schwimmer auf den KSN 1899 Karlsruhe und den SSV 05 Reutlingen.

Terminänderung bei der südwestdeutschen Wasserball-Liga

Durch das Sportverbot am Totensonntag sind in der südwestdeutschen Wasserball-Liga sämtliche Spiele vom 22. November auf den 6. Dezember verlegt worden. Die Kämpfe finden an diesem Tag in Karlsruhe und Mannheim statt.

KSC-Basketballer fahren in die Ostzone

Als erste westdeutsche Basketballmannschaft fährt der KSC am 20. November in die Ostzone. Am 22. 11. nehmen die Karlsruher an einem Turnier in Ostberlin teil, an dem sich noch Mannschaften aus Leipzig und Halle beteiligen. Am Tage darauf treten die Westdeutschen in der Saselstadt gegen die Hallenser Auswahl an. Ihr letztes Spiel bestreiten die KSCLer am 24. in Leipzig.

Mehrkampfabzeichen wurden verliehen

Im Kreis Karlsruhe haben in diesem Jahr mehr als 500 Leichtathleten und Leichtathletinnen aller Klassen die Bedingungen für den Erwerb des Mehrkampfabzeichens, das der bad. Leichtathletikverband im Jahre 1953 zum erstenmal für vielseitige Leistungen stiftete, erfüllt. Im Fünfkampf der Männer erreichte der vielseitige Manfred Klose vom Pol-Sp-Verein eine Punktzahl, die sich auch international gut sehen lassen könnte und in Deutschland nur von wenigen Sportlern überboten werden dürfte. Sehr eifrig waren die Jüngsten dabei, aber auch die „Alten Herren“ wollten nicht zurückstehen und haben sich wacker geschlagen.

In einer schlichten Feierstunde wurden die Abzeichen durch den Kreisfachwart für Leichtathletik überreicht. Im Anschluß daran blieb man noch lange in gemütlicher Runde beisammen.

Ländervergleichsspringen auf Hundseck

Der Ski-Club Baden-Baden hat an die Ski-verbände Hessen, Schwaben und an den Siggau Allgäu Einladungen für das Ländervergleichsspringen am 17. Januar 1954 auf der Nord-schwarzwaldschneise beim Hundseck versandt. Von den Teilnehmern am Springen, für das Baden-Baden je einen Wanderpreis zur Verfügung stellt, werden jeweils vier Bestplatzierten als Mannschaft gewertet. Das traditionelle Springen um den Wanderpreis der Spielbank Baden-Baden wird in Verbindung mit dem Länderspringen abgehalten werden.

Fritz Thiedemann Zweiter in Genf

Beim internationalen Reitturnier in Genf wurde am Sonntagabend der Preis des Obersten Fernand Cheneviere unter Teilnahme von 76 Konkurrenten ausgetragen. Nach dem ersten Umlauf über zwölf Hindernisse blieben vier Teilnehmer, unter ihnen Fritz Thiedemann (Elms-horn) mit Meteor, fehlerfrei. Im Stechen über sechs Hindernisse von Höhen zu je dreimal 1,40 und 1,50 m entschied dann die Zeit zu Gunsten des Italieners Perrone.

Was gibts im Toto?

Vorläufige Gewinnquoten des West-Süd-Blocks.

Zwölferwette: 1. Rang 7 685.— DM, 2. Rang 555.— DM, 3. Rang 5636 DM, Zehnerwette: 1. Rang 1 940.— DM, 2. Rang 71.— DM, 3. Rang 6.— DM.

Ferdototo: 1. Rang (elf richtige Tipps): 805:1 DM, 2. Rang 51,60 DM, 3. Rang 8,10 DM. Nord-Süd-Block: Elferwette: 1. Rang 11 234,50 DM, 2. Rang 383 DM, 3. Rang 34 DM, Neunerwette: 1. Rang 3 132,50 DM, 2. Rang 123 DM.

Berlin entschleierte Rußlands Eishockey

Können Russen auf dem Eis ‚Furore‘ machen?

Die diesjährigen Eishockey-Weltmeisterschaften werden durch die Teilnahme der Sowjet-Union an sportlichem Wert gewinnen. Nachdem auch Kanada bereits seine Zusage erteilt, in Schweden vom 26. Februar bis 7. März an den Start zu gehen, werden die Weltmeisterschaften großartige Gefechte bringen. Besonders gespannt darf man auf die Russen sein, die ihre Vorbereitungen früh anlaufen ließen und bereits Anfang Oktober in Ostberlin weilten. Tag für Tag trainierten die Russen vier Wochen lang in der Werner-Seelenbinder-Halle.

Augenzeugen, die dem Training beiwohnen konnten, waren von der Stärke des russischen Eishockey beeindruckt. Kombinationspiel, Stockführung und Schnelligkeit waren kaum zu über-treffen. Jeden Russen zeichnete ein außer-gewöhnliche Kondition aus, die schon im Sommer bei leichtathletischem Training gewonnen wurde. Die Russen haben ihre Fußballtaktik auch auf das Eis übertragen: alle Mann stürmen, alle Mann verteidigen. Eigentliche Verteidiger, Aufbauspieler und Stürmer gibt es nicht. Wenn ausgewechselt wird, geht die gesamte Mannschaft vom Eis.

Besonders wirkungsvoll sind die russischen Angriffe, die nach einem genau einstudierten Plan vor sich gehen. Wie die Wiener Fußballer kombinieren und passen sie vor dem gegnerischen Tor einander passgenau zu. Die Torchüsse kommen völlig unerwartet und schnell. Was den Russen vielleicht noch abgeht, ist eine moderne Spielweise. Dafür aber gingen sie in ihrem Berliner Trainingslager völlig neue Wege. Nicht



Der Stuttgarter Althoffbau war am Sonntagabend zu klein, als die Riege des bekannten Luzerner Bürgerturnvereins mit dem Verein der Gebr. Wied, dem TSV Münster, einen Kunstturn-Vergleichskampf austrug. Luzern, das ohne seinen verletzten Weltmeister Stalder (aber mit Eugster und Schwarzen-truber) anzutreten gezwungen war, siegte mit 338:334 Punkten. Beste Einzelturner aber waren Theo Wied (39,35 P.) und Erich Wied (38,3) vor den Schweizern Schwarzen-truber (34,5) und Eugster (34,4). Unser Foto zeigt Weltmeister Hans Eugster am Pferd. (dpa-Bild)

Goldsuche der Millionäre

Die Erdölfündigkeit im Oberrheingebiet

Die Entwicklung der Erdölgewinnung in jüngster Zeit gebe die Möglichkeit, die Oelfelder im Oberrheingebiet günstig zu beurteilen, meinte Dr. E. Wirth, Bruchsal, im Verlauf seines Vortrages im Naturwissenschaftlichen Verein. Allerdings dürfe man nicht vergessen, sofern man die Sache lediglich vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachte, daß die Millionenausbauten sich über einen erheblichen Zeitraum erstrecken. Die geologischen Verhältnisse des Bodens und die Tertiärentwicklung im Rheintalgraben ermöglichen nicht entfernt so reiche Lagerstätten wie jenseits des Ozeans oder gar am Persischen Golf. Immerhin ergibt die bisherige Stockstädter Fündigkeit im Darmstädter Raum rund 18 000 t Oel jährlich im Werte von etwa drei Millionen DM. Wenn jedoch allein ein Bohrmeter mit 200 DM veranschlagt werden muß, müssen erst einmal 4,5 Millionen DM rein verdient sein, bevor die gewaltigen Kosten des Anfallbaues aufgebracht sind. „Goldsuche für Millionäre“ kann man daher nicht mit Unrecht den Run nach Oel am Oberrhein nennen.

Es ist der Anwendung moderner geophysikalischer Meßverfahren und neuer Erkenntnisse in der Bohrtechnik zu danken, daß sich zu den bekannten Feldern bei Bruchsal, Weingarten, Forchheim, Aurora-Baden I bei Karlsruhe und Pechelbronn vor einiger Zeit weitere Funde bei Rot und Stockstadt in Baden und bei Staffelfelden im Elsaß hinzugesellten. Insgesamt sind heute 11 Bohrungen auf 9 Feldern vorhanden. Während früher der Rheintalgraben nicht erschöpfend untersucht wurde, stößt man heute weiter in die Tiefe. Diese neue Periode läßt in den nächsten zehn Jahren intensiver Ausbautätigkeit vor den Toren Karlsruhes nicht unbedeutende Ausbeuten erwarten.

An Hand einer Anzahl Lichtbilder beschäftigte sich Dr. Wirth ausführlicher mit der Tiefenlage der Tertiärbasis, welche im südlichen Rheintal eine andere Entwicklung nahm als im Darmstädter Raum oder im Mainzer Becken. In Staffelfelden liegt das Oel zum Beispiel 1900 m, in Pechelbronn dagegen nur 800 m tief. Stockstadt wird bei 1700 m und Weingarten bei 2000 m fündig. Infolge der neuen Erschließungen im gesamten Bundesgebiet wird gegenwärtig mit über zwei Millionen Tonnen ein Drittel des westdeutschen Mineralölverbrauches aus eigener Produktion gedeckt. Da jedoch im Zuge der industriellen Entwicklung mit immer steigendem Bedarf zu rechnen ist, werden die Importe kaum zu verringern sein.

Wer oft hupt, bremst zu spät!

KARLSRUHER Film-THATER

UNIVERSUM	„ROTE ROSEN, ROTE LIPPEN, ROTES WEIN“, mit S. Reuter, H. Richter, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Mittwoch (Buß- u. Betttag) 11 Uhr Matinee: Der große Matinee-Erfolg: „Wenn man die Schuhe schwänzt (l'école buissonnière), Originalfassung mit deutschen Untertiteln.
Die Kurbel	„STADT IN AUFRUHR“, Erschüt. Dokument menschl. Irrsinn m. R. Robert, 13, 15, 17, 19, 21 U.
Luxor	„GELIEBTES LEBEN“ m. Ruth Leuwerk, 13.30, 14.45, 16.30, 19 und 21.10 Uhr.
RESI	„TOD EINES HANDLUNGSREISENDEN“ mit Fredric March, Beginn 13, 15, 17, 19 und 21.10.
Schauburg	„MARIJUANA“, Mittwoch 13, 17, 19, 21 Uhr. Do. 15, 17, 19, 21 Uhr. Premierer: „WEG OHNE UMKEHR“ mit pers. Anwesenh. v. René Deltgen
RONDELL	„Vergib mir, Madonna“, 13, 17, 19, 21. Heute u. morgen 13 Uhr: „Bim, der Esel“, Jugendvorstellung.
PALI	„LIEBESERWACHEN“ m. Winnie Markus, Ingr. Andree u. a. in d. deutsch. Großf. 13, 15, 17, 19, 21.
Rheingold	„DER KLOSTERJÄGER“ der erste Hochalpenf. in Farb. n. Ganghofers Roman, 13, 17, 19, 21 Uhr
REX	„WEM DIE STUNDE SCHLÄGT“, Farbfilm mit Ingrid Bergman, Gary Cooper, 14.30, 17.30, 20.30, Buß- und Betttag, 13 Uhr: „TOX“.
Atlantik	„Insel der zornigen Götter“, Ein Farbfilm aus der Südsee mit Jeff Chandler, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	„BIS WIR UNS WIEDERSEHN“, mit M. Schell, O. W. Fischer, 13, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„HINTER KLOSTERMAUERN“ mit Olga Tschichowa, Frita van Dongen, 13 und 21 Uhr.

Grippegefahr? Nimm WYBERT



NUR in Apotheken und Drogerien

BADISCHES STAATSTHEATER

GROSSES HAUS
Mittwoch 18. 11. 1953:
11 Uhr: Freier Kartenverkauf: Vorkonzert z. Dritten Symphoniekonzert!
Joseph u. seine Brüder für Soli, Chor und Orchester von Méhul.

20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Konzert-Abonnement: Drittes Symphonie-Konzert!
Joseph u. seine Brüder

KLEINES HAUS
20 Uhr: Zum letzten Male!
Wir warten auf Godot von Samuel Beckett.

GROSSES HAUS
Donnerstag, 19. 11. 1953:
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement: C. Müdi
Operette von Robert Stolz.

KLEINES HAUS
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement: D. Gr. II
Zum letzten Mal!
Der Unbestechliche Lustspiel von Hugo von Hofmannsthal.

Verlobt und dann... zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Die Naturfreunde
ORTSGRUPPE KARLSRUHE

Samstag, 21. November 1953, 20.00 Uhr
„Walhalla“, Augartenstraße 27/29

Großer bunter Abend

Motto: „So sind wir...!“
Gestaltet von der Jugendgruppe
Gäste herzlich willkommen! Anschließend: Tanz

Gekleidet beneidet im Mantel von **STREIT**
HAUS FÜR GUTE BEKLEIDUNG

Richtig gepflegt: **Pilo** -poliert



An einem **KURS für Berufstätige** können sich noch einige Damen beteiligen

Eisele
Karlruhe, Sofianstraße 35

Südd. **Klassen-Lotterie**
1/3-
Maurer
Waldstr. 28
Versand nach auswärts

Die Naturfreunde
ORTSGRUPPE KARLSRUHE

Samstag, 21. November 1953, 20.00 Uhr
„Walhalla“, Augartenstraße 27/29

Großer bunter Abend

Motto: „So sind wir...!“
Gestaltet von der Jugendgruppe
Gäste herzlich willkommen! Anschließend: Tanz

Gekleidet beneidet im Mantel von **STREIT**
HAUS FÜR GUTE BEKLEIDUNG

PRIL



4. TIP zum

PRIL-Tischleindeckdich Spiel
Preiswert, ja das stimmt, ist PRIL! Wer hat hier die „Hand“ im Spiel?
Sonderdruck erhältlich beim Fern-Werk, Tischleindeckdich Düsseldorf

Einsendeschluß: 3. 12. 1953 (Poststempel)
Wichtig: Lösungsendungen bis zu 5 Worten außer Zahlen und Absender kosten 4 Pf. Porto. Mehr als 5 Worte 20+2 Pf.

Vor Jahresende noch ein **DKW**



SCHNELL-LASTER 340

sofort lieferbar!

Günstige Zahlungsbedingungen

DKW-LEEB
Karlsruhe, Amalienstr. 63
beim Mühlburger Tor
Ruf 26 54/2655

SONDER-ANGEBOT!
Garantiert reiner **Bienenhonig**
feine Einfuhrware
lose 500 g DM 1.60
Gefäße bitte mitbringen!

HONIG-REINMUTH
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 30
beim Rondell

Obstbäume
Beerenobst
Ziersträucher
Zierbäume
Nadelhölzer
Heckenpflanzen
Rosen und Stauden

Erich Jben
Baumschulen
Ettlingen/Bd.
Fernsprecher 37291

... die schmeckt so frisch!



Nimm CleverStolz



der Brotaufstrich für Anspruchsvolle mit reinem Eigelb und Vitaminen

CLEVER STOLZ AUS DEN SANELLA-WERKEN
Eine Extrafreude für Kinder gibt es beim Einkauf hochfeiner Clever Stolz!

Ein Möbelkauf bei **Hällig, Düclach**
Bielefeldstr. 23 - Tel. 41713
lehnt sich immer.
Moderne Wohnzimmer
Neuzeitliche Schlafzimmer
Praktische Küchen
Couch und Sessel
in großer Auswahl
frei Haus, auch in Ratenzahlung.

Bei **Kissel**
gib's immer etwas **Delikates!**
KARLSRUHE
GEGENÜBER MAURER
TEL. 105-102

Südd. **Klassen-Lotterie**
Waldstr. 28
neben Kaffee Museum

24 000 000.- DM

Amtliche Lospreise
1/3.- 1/4. 6.- 1/4. 24.-
Verkauf 8-19 Uhr
Versand auf Bestellung
Zahlbar nach Empfang

Lotterie-**Maurer**
Karlsruhe, Waldstraße 28

Wer die **AZ** hat abonniert, ist über alles informiert!

Moderne **Dauerbeandöfen**
führender Fabrikate wie:
Esch, Oranier, Buderus, Walküre, Juno
in größter Auswahl
vom Fachgeschäft
Josef Kleber Nachf.

Karlsruhe, Akademiestraße 29 (1 Minute von der Hauptpost)
Teilzahlung Bei Barzahlung Rabatt

Heizkissen
gut erhalt., 220 Volt, gegen ebensolches, von 110 Volt, zu tauschen gesucht. Kirchner, Kallertingen, Elsaßstraße 2.

Zu verkaufen

Herd
(Rohr links), u. Gasherd (J. & R.) mit Backofen, billig zu verkaufen. Humboldtstr. 26, IV St. r.

Stellen-Angebote

3 bis 6 Jüngere **Verkäuferinnen**
für Herren- und Damenkonfektion, Schuhe und Textilien, sofort gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Wir drucken

Rechnungen
Durchschreibeblocks
Formulare
Prospekte
Plakate
Zeitschriften
sowie alle Arten von
Familiendruckarbeiten

kurzfristig

Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H.
Waldstraße 28 - Fernsprecher 71 50 / 53